

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 45.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 10. Juni, 1897.

Nummer 33.

Ausland.

Berlin, 2. Mai.—Die 23jährige Marie Krüger, die sich mit ihrem Bruder im Schlosse Weisenhof im Kunstgasse zeigt, hatte dabei die Gegenstände, die dem Kopf zu tragen. Am Sonntag Nachmittag hatte Krüger schon mit sogenannten Spiegelbüchsen (das sind Schüsse, die denen der Schütze rückwärts über die Schulter schießt, da er das Ziel in einem Spiegel sieht) seiner Schwester alle möglichen Gegenstände aus den Händen, von Schultern und vom Kopfe geschossen, er wollte noch als Schlußnummer eine Kugel auf ihrem Kopfe treffen. Er ist zu diesem Zweck eine lange Meiterpostion mit einer großkalibrigen scharfen Patrone, legte sie rückwärts über die Schulter und drückte ab. In demselben Augenblicke seine Schwester mit einem Schrei stürzen. Die Kugel hatte sie in den Hals getroffen und war hinten am Hals herabgerollt. Eine furchtbare Schreie schrie sie, die Menge des Publikums, von allen Seiten drängte man auf die Krüger, wo der unglückliche Schütze neben der sterbenden Schwester kniete. Ein Arzt war sofort zur Stelle, konnte jedoch nichts helfen, und nach wenigen Minuten war das junge Mädchen.

Berlin, 4. Juni. Herr von Busch, der ehemalige Chef der politischen Polizei, welcher hier seit nahezu 2 Jahren vor Gericht gestanden hat und als Meines, Hochverrats und der Hülfsleistung beschuldigt wurde, wurde heute freigesprochen.

Von Kiew, welcher zusammen mit von Busch verhaftet und welcher beschuldigt wurde, betrügerischer Weise Gelder aus dem Geheimfonds gezogen und Quittungen unterschrieben zu haben, wurde schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragte eine Haftstrafe von 6 Monaten, außer den 15 Monaten, zu denen Kiew am 7. Dec. wegen Verletzung des Staatsgeheimnisses verurteilt worden war. Der Richter befand die Strafe etwas auf 2 Monate Gefängnis unter Berücksichtigung der Thatfache, daß der Angeklagte in gewissen Fällen im Dienste der politischen Geheimpolizei gehandelt habe. Es sei das eine Verhöhnung, die der Richter hinzu, bei der ein Mann unmöglich sein Ehrgefühl bewahren könne. Zum Schluß verließ der Richter der Verurteilung Ausdruck, daß Kiew nach Verhängung seiner Haftstrafe sich eines ehrenvollen Lebenswandels befleißigen werde.

Präsident faures Besuch
Im Jaren in St. Petersburg.
Paris, 4. Juni. Wie es heißt, ist das Datum der Abreise des Präsidenten faure nach St. Petersburg, wo er offiziell den Besuch des Jaren erwidern wird, endgültig auf den 25. Juli festgesetzt worden. Er wird zur See reisen und von Herrn von Mourou zum Minister des Auswärtigen begleitet sein.

„Feinde ringen“, das gilt, irgendwo, für das Deutschthum in der baltischen Provinz. Der neue magarische Gesandtschaftsbericht über die Schwärze bestimmt, daß nur derjenige das Recht des Schwören besitzen kann, der in magarischer Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Durch diese Bestimmung wird die nicht magarische Bevölkerung auf dem Gebiete des Strafrechts zu ungleichen magarischen Elementen ungleichgestellt. Sogenermaßen bilden daher die siebenbürgischen Sachsen auf die Bestimmung eines Staates, der mit seinen, das Recht der Nationalitäten bedrohenden Elementen einen so bedeutenden Wendepunkt erreicht hat—das Gebiet des Rechtes.

Hagia, 5. Juni. Königin Olga und Kronprinzessin Sophia sind heute auf der Rückreise vom Hauptquartier des Kronprinzen Konstantin nach Athen hier angekommen. Die beiden Damen besuchten das Lager der verwundeten griechischen Soldaten und die Königin richtete Worte des Trostes an die Flüchtlinge und erlaubte ihnen, nach ihren Heimatorten zurückzukehren.

Inland.

Ermordung.

Urban, D., 4. Juni. Der Neger „Clid“ Mitchell, der Angreifer auf Frau Goumer, hat sein schändliches Verbrechen mit dem Leben bezahlt. Die wütenden Bürger haben ihn aus dem Gefängnis hervorgeholt und aufgehängt. Die lokale Miliz, 55 Mann stark, wurde zur Bewachung des Schurken nach dem Gefängnis geschickt. Gegen 3 1/2 Uhr Morgens war dasselbe von 1500 Mann umringt. Ein Duzend Männer, tüchtler, als die übrigen, bestiegen die Hintertreppe des Gefängnisses. Zwei von ihnen hatten Schmiebedämmen in den Händen und versuchten, die Thür zu erklimmen, als Capt. Leonard, der Führer der Milizsoldaten, sie aufforderte, das Gefängnis innerhalb drei Minuten zu verlassen, widrigenfalls er Befehl zum Feuer ertheilen würde. Die Milizsoldaten hielten das Hämmern für ein Signal zum Schießen und feuerten in die Menge, die nach allen Richtungen hin auseinander floh. Getödtet wurden Harvey Bell aus Urbana und Winton Baker, ein vier Meilen von hier wohnender Farmer, der eine Wittve und vier Kinder hinterließ.

Verwundet sind 9 Personen. Der Sheriff telegraphierte sofort dem Gouverneur Bushnell und bat ihn um Unterstützung, und derselbe ertheilte dann der Compagnie H. des 3. Infanterie-Regiments in Springfield Befehl, hierher zu kommen. Die Miliz-Compagnie traf um 7 Uhr 10 Minuten ein und verließ ihren Specialzug in der Vorstadt. Die Erbitterung in der Stadt war inzwischen so arg geworden, daß die Soldaten, 36 Mann an Zahl, auf dem Wege nach dem Gefängnis mit Schimpfworten empfangen und mit Schmutz beworfen wurden.

Major Ganson, der den Soldaten als der Sheriff bezeichnet wurde, trat ihnen beim Gerichtsgebäude entgegen und ertheilte ihnen den Rath, umzukehren. Die Bewohner der Stadt würden das Gesetz achten, und er werde die Miliz, wenn er ihrer bedürfe, schon holen lassen. Die Springfielder Soldaten marschirten, ohne auf weitere Befehle zu warten, nach dem Bahnhof zurück. Die Menge eilte sofort nach der nicht länger bewachten Gefängnisthür, die bald eingeschlagen war. Mitchell stand in der Mitte seiner Zelle; er leistete keinen Widerstand und sprach kein Wort. Jemand hatte einen Strick, der dem Neger schnell um den Hals geworfen wurde. Die Menge eilte dann ins Freie und Mitchell folgte ruhig. Als er die Treppe des Gefängnisses hinabging, fiel er zu Boden und der Strick fiel ihm vom Hals. Die Menge stürzte sich sofort auf ihn, schlug und trat ihn zu Füßen. Er wurde dort bereits nahezu getödtet. Der Strick wurde ihm wieder über den Kopf geworfen und er wurde nach einem Baume in der Südostecke des Gefängnisbofs geschleift, wo er bald am stärksten Ast baumelte.

Alles dies geschah in weniger Zeit, als es zu erzählen nimmt. Um 20 Minuten nach 7 Uhr war alles vorüber. Die Theilnehmer an der Lyncherei gingen durchaus offen vor, doch weiß Niemand, wer für die That verantwortlich ist, und Jedermann der versuchen sollte, dies festzustellen, würde übel fahren.

Drei Feuerwehrlente getödtet.

San Francisco, 6. Juni. Eine schwere Feuersbrunst hat heute Mittag den südöstlichen Stadttheil heimgesucht. Außer einem Eigenthums-Schaden im Betrage von \$100,000 ist auch der Verlust von drei Menschenleben: John Mahoney vom chemischen Löschapparat No. 1, Frank Keller vom Schlauchwagen No. 2 und Jos. Hollnan, Fuhrmann, des Leiterwagens No. 1, zu beklagen. Das Feuer kam auf nicht aufgeklärte Weise in dem vierstöckigen Badstubegebäude von Schrott & Westfeld, welches an die Standard Biscuit Co. verpachtet ist, zum Ausbruch. In der Fabrik wurde um 5 1/2 Uhr Samstag Nachmittag der Betrieb für die Woche eingestellt und, soweit man

weiß, waren heute Vormittag nur zwei Personen im Gebäude, der Buchhalter John Erwin und der Cassier W. Coof, welche in der Office arbeiteten. Coof verließ das Gebäude um 11 Uhr, während Erwin noch an seinen Büchern arbeitete, als die Feuerwehre eindrang und ihm zurief, die oberen Stodwerke des Gebäudes händeln in Flammen. Diese waren wenige Minuten zuvor von Passanten bemerkt worden. Der starke Wind fachte das Feuer zu ungenöthlicher Gluth an und die Feuerwehre erkannte bald, daß das Gebäude nicht zu retten sei. An dasselbe stieß eine Anzahl Holzhäuser an, darunter eine Polizeistation und das Hauptquartier der Heilsarmee. Diese schienen dem entsetzten Element verfallen zu sein. In der Polizeistation befanden sich nur 3 Gefangene, welche mit voller Lungenkraft ihre Freiheit verlangten. Das Gefolge der Leute rief unter den Zuschauern große Aufregung hervor, die sich erst legte, nachdem die drei Gefangenen nach der Centralstation überführt worden waren.

Inzwischen war ein Stochwerk der Fabrik nach dem anderen eingeführt und die Seitenmauern des Gebäudes unsicher geworden. Dann stürzte die östliche Mauer des Gebäudes ein und ein Flammenmeer ergoß sich über die benachbarten Holzgebäude. In einem derselben, einer Anstreichereckwerkstatt, befand sich eine Schaar Feuerwehrlente, welche von dort aus die Flammen zu bekämpfen versuchten. Ein Balken der umfallenden Mauer traf einen derselben, den Feuerwehmann Maholey, ihm ein Bein zerschmetternd. Maholey weigerte sich, sich von seinen Kameraden auf den Armen forttragen zu lassen, und verlangte eine Tragbahre. Alle außer zweien liefen fort, um eine solche zu holen, und gerade hatten sie ihren verletzten Kameraden verlassen, als der übrige Theil der Mauer einstürzte, Maholey und seine beiden Freunde unter einem mächtigen Trümmerhaufen begrabend. Unter großer Gefahr wurden zwar die Rettungsarbeiten sofort begonnen, aber man fand nur die Leichen.

El Paso, Tex., 6. Juni. Franz Schlatter, der einjährige deutsche Hülfskäufer von Denver, Col., welcher durch Handauflegen dort über 200,000 Personen „gebeilt“ haben will, ist 35 Meilen südwestlich von Casa Grand, Chihuahua, als Leiche aufgefunden worden. Er war während einer seiner Fastenperioden verhungert.

„Amerikanische Feuer-Cracker.“ Aus New York wird geschrieben: Ein neues Attentat auf ihre Nerven und Trommelfelle steht den geplagten Bewohnern der Metropole am kommenden 4. Juli, resp. in den diesem Feiertage vorhergehenden Wochen bevor. Ein neues „Marter“-Instrument in Gestalt eines Schwärmers, welcher sich „American Fire-Cracker“ nennt und aus einer mit Chloralkali gefüllten Hülse aus Papier-Mache besteht, wird sein Ergehen machen. Die Brand-Commission hat den Verkauf des betreffenden Feuerwehrlkörpers auf die Empfehlung des Inspektors der Explosivstoffe gestützt, da letzterer erklärt, der amerikanische „Cracker“ explodire zwar mit weit lauterem Krachen als der chinesische Pauper-Schwärmer, sei aber nicht so feuergefährlich als dieser. „Noch lauter“ ist also die Parole für die nächste Zeit! Das kann ja nett werden!

Welche eine Macht die Wohlthätigkeits-Orden dieses Landes darstellen, erhellt aus einer Zusammenstellung in der „North American Review“, der zufolge deren Mitgliederzahl sich jetzt auf ungefähr 5,400,000 beläuft. An der Spitze stehen der Zahl nach die Odd Fellows mit 810,000 Mitgliedern. Dann folgen die Freimaurer mit 750,000, die Pythiasdrifter mit 475,000, der alte Orden der Ber. Arbeiter mit 361,000, die Macabäer mit 244,000, die „Modern Workmen of America“ mit 204,000, das „Royal Arcanum“ mit 190,000 Mitgliedern. Weiter dann die Orden der Rothmänner, der „American Mechanics“, der „Knights of Honor“, der „Foresters“, der „Knights of the Golden Eagle“, der „Hermonsohne“, und zwanzig bis dreißig kleinere Orden mit einer Mitgliederzahl von je 150,000 bis 25,000. Die von diesen Orden jährlich verausgabten Unterstüpfungen berechnen sich auf \$25,000,000.

Diejenigen Stock-Amerikaner, welche die englische Sprache stolz das „United States“ nennen, erinnert der „Deutsche Correspondent“ in Baltimore sehr zeitgemäß an folgendes: Gerade Nachkommen der Puritaner waren zur Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskampfes gegen England die eifrigsten Befürworter der Idee, die englische Sprache in diesem Lande als die Sprache des Heimes ganz abzuschaffen und Deutsch an ihre Stelle zu setzen.

Über die letzten Stunden der fünf hingerichteten Anarchisten in Barcelona wird aus Madrid geschrieben: „Man hatte außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen; den Zeitungen wurde verboten, Abbildungen der Verbrecher zu bringen. In der Nähe der Festung Montjuich wimmelte es von Geheimpolizisten. Früh um 4 Uhr wurden die Anarchisten gewickelt und einzeln vor das versammelte Gericht geführt, um ihr Urtheil zu vernehmen. Der Hauptschuldige Alcega, der in seiner Gefangenschaft meist religiöse Bücher las, begrüßte die Richter gleichmüthig mit „Guten Morgen, meine Herren!“ und unterzeichnete, wie es in Spanien Vorschrift ist, das Todesurtheil mit fester Hand. Ein Anderer, mit Namen Mas, flugte sich laut an, daß er seine Genossen verrathen habe. Nur Einer brach in Thränen aus, betheuerte seine Unschuld und sagte, er sei nur durch schlechte Gesellschaft verurtheilt. Um 5 Uhr wurden sie in ihre Zellen zurückgeführt, die inzwischen durch heringebrachte Altäre mit brennenden Kerzen in Kapellen verwandelt worden waren. Sechs Feuertempates und der Kaplan der Festung harrte dort ihrer, um ihnen geistlichen Trost zu spenden. Um 3 Uhr Nachmittags wurde es ihnen unter den größten Vorsichtsmaßregeln gestattet, von ihren Angehörigen Abschied zu nehmen. Drei hatten die Absicht befundet, sich vorher mit ihren Geliebten trauen zu lassen, aber nur Alcega selbst führte seinen Voratz aus; Mas hingegen stand davon ab, „weil sein neugeborener Sohn nicht den von ihm gewünschten Namen erhalten hatte“, und der dritte, Nogues, hatte es sich anders überlegt, da er „der Gesellschaft nicht diese Genugthuung bereiten wollte“. Am nächsten Morgen fand dann die öffentliche Hinrichtung statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, die durch Soldaten zurückgehalten wurde. Die Anarchisten erschienen mit auf dem Rücken zusammen gebundenen Händen und verbeugten sich vor dem Publikum. Mas rief den Soldaten zu, näher heranzukommen. Nogues, Molas und Alfina riefen aus: „Wir sind unschuldig! Das ist Mord!“ Als die Soldaten sich zum Feuern anschickten, riefen Alle zusammen aus: „Es lebe die Anarchie! Es lebe die Revolution!“ Nach der ersten Salve stürzten vier todt nieder, nur Alfina lag unverwundet auf den Knien. Erst bei der dritten Salve wurde er getödtet.

Der große Corey und der nicht minder große Debs tragen sich wieder mit Wanderplänen, aber nach entgegengesetzter Richtung. Debs will nämlich, ein zweiter Moses, 700,000 Industriearbeiter „aus diesem Lande der Sklaverei“ nach einem gelobten Lande fern im Westen (wohl nach dem schönen Silberstaate Colorado oder Utah und Nevada) führen, und der Anarchist aus Chicago soll am 20. Juni werden. Corey stößt aber in einem Artikel, in welchem er zugleich die Einstellung der Publikation seines Blattes „Sound Money“ ankündigt, die Drohung aus, daß, wenn der Congress nicht binnen wenigen Monaten sein Versprechen der Wiederkehr besserer Zeiten einlöset, die Massen der Beschäftigungslosen wieder auf dem Wege nach Washington sein würden, nicht um zu bitten, sondern zu fordern, was einem verzweifelten Volke verheißt worden ist.

— Zum zweiten Mal werden einmal Behörte sich doch nicht von General Corey—„anföhren“ lassen?

Ein echter Amerikaner über Cuba.

Es giebt keinen besseren Amerikaner als Edward Stuyvesant Bragg von Wisconsin den Führer der heldenmüthigen „eisernen Brigade“ von Wisconsin im Bürgerkrieg den gewaltigen unabhängig demokratischen früheren Parlamentarier im Congress. Was sagt nun der über die Cuba-Frage? Kurz und bündig folgendes:

„Ich bin ganz entschieden dagegen daß Cubanern die Rechte einer kriegführenden Macht zugestanden werden. Sie haben keinerlei Recht darauf. Ich hätte nichts gegen die Annexion Cubas, wenn wir nicht das dort wohnhafte Gesindel mit in den Kauf nehmen müßten. Als Kolonialnation und für andere Zwecke wäre Cuba sehr dienlich, aber die über die Insel verstreuten Pöbelhaufen und Landelinedtschaaren, welche das schöne Land gerne an sich reißen und dann ausfragen und zu Grunde richten möchten, verdienen nicht anerkannt zu werden. Sie haben durchaus nichts aufzuweisen, daß der Anerkennung werth wäre. Krampf mal einen derselben und der Brigant und Wegelagerer kommt zum Vorschein. Uebrigens steht es mit den Spaniern nicht viel besser.“

„Beharrlich schreit man, die amerikanischen Bürger auf Cuba müßten beschützt werden. Bah, gehen Sie mir weg, es sind ja gar keine Amerikaner. Diese ehemaligen spanischen Hidalgo's und antalusischen Dons und cubanischen Senors kommen, wenn sie bei der Regierung auf Cuba in Unannehmlichkeiten gerathen, in unfer Land, erwerben sich hier so oder so einen Bürgerbrief und kehren dann nach Cuba zurück. Dort verlassen sie sich auf die Zuneigung unserer Regierung, wenn sie in Verlegenheit, und haben doch sicherlich keinerlei Anspruch auf dieselbe. Freilich führt Spanien dort ein merkwürdiges Regiment mit dem Gewehr in der einen und dem Knüttel in der anderen Hand; aber das geht uns nichts an, zumal es Horden zu zusammengelauftenem Gesichte und von schwarzen Strolchen sind, welche die cubanische Insurrektion in's Leben gerausend und bis jetzt fortgesetzt haben und welche für weißer Himmel was kämpfen. Nein, solchen Zuwachs wollen wir keinen; Menschen von jenem Schlage haben wir schon mehr als genug hier.“

Ueber Fremde in New York schreibt der Humorist H. Urban: „Nach New York“ sagte mir einmal ein biederer Landorfer in Pennsylvania, „geh ich mein Lebtag nicht wieder. Es sind mir wie Gauner und Spitzbube dort und oben drein wird man noch zum Narren gehalten.“ Natürlich ist das übertrieben. Es giebt in New York, von mir ganz abgesehen, eine Menge geistlicher Leute, wie z. B. Tom Platt, Russell Sage, Dick Crocker, Charles Dana von der „Sun“, Joe Pulitzer von der „World“, sowie die irischen Polizei-Captäne, die wegen ihrer Ehrlichkeit weltberühmt sind und noch verschiedene Andere. Aber im Uebrigen hat der biedere Farmer Recht. Der Fremde, der aus den einsamen ländlichen Gefilden des Westens oder Südwestens nach New York kommt, muß sich darauf gefaßt machen, allerhand überaus seltene Dinge in Gotham zu erleben, denn der New Yorker hat die absonderliche Vorstellung, daß der Fremde vogelfrei sei, und daß man sich auf des Letzteren Kosten amüsiren dürfe.“

So malten Arndt.

Erst Moritz Arndt kam einmal an einem schönen Sommertage von einer Wanderung zurück. Eben stieg er eine Anhöhe hinunter und trat in die Ebene. Hier lagen zwei Stüper behaglich faul im Gras hingestreckt. Als sie den alten Mann sahen, den sie nicht kannten, und sein schneeweißes Haar—Arndt trug seinen Hut in der Hand—da glaubten sie, ihn nicht ohne einen Wig vorübergehen lassen zu dürfen. „Sieh doch“ wandte sich der Eine zum Anderen und deutete auf Arndt's weiße Locken, „auf den Bergen muß es doch geschneit haben.“—„Freilich,“ versetzte Arndt, „das Rindvieh hat sich ja auch schon in der Ebene gelagert!“

— Wie sich die Zeiten ändern! Aus Bern wird dem „St. Galler Tagblatt“ berichtet: „In Bern sieht man einen alten großen Herrn gebeugt, in abgetragenem Kleider einbergehen. Der große Mann ist froh, wenn er ab und zu einen besseren Hülfs, eine neue, nettere Kleidung bekommt oder eine Einladung zu einem Schöpplein guten Weines erhält. Der Mann besleidet im Verwaltungsgebäude der Jura-Simplon-Bahn irgent eine kleine, wenn's gut geht, mit 100 Frs. im Monat bezahlte Schreibertelle. Er kann aus der Einnahme augenscheinlich nicht leben. Die also geschickerten alten Tage des Greises können keinem fühlenden Schweizer gleichgültig sein, denn der Greis, Constant Hornod von Aranches, war in den Jahren 1857, 1863 und 1867 schweizerischer Bundespräsident. Am 11. Juli 1855 war er an Stelle des verstorbenen Waadtländers Drury in den Bundesrath getreten und durch Viktor Ruffy, den Vater des gegenwärtigen Bundesrathes Ruffy, ersetzt worden. Die Benignität, die den ehemaligen Bundespräsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft durch die Lauben der Stadt Bern geben oder im „Bärenhöf“ eine Tasse Kaffee trinken sehen, kennen den Mann; achtes geht die Menge an ihm vorüber. Welche Gedanken müssen den armen, alten, geistig noch gang rüstigen Herrn erfüllen, wenn er, in der Bundesstadt selbst wohnend, sich vergegenwärtigt, daß er einst hier, begrüßt und geehrt von Jedermann, die höchste Ehrenstelle der schweizerischen Republik besleidete und jetzt nicht hat, was zu des Lebens Nothdurft gehört!“

Der deutsche Hilfsverein zu Nizza verendet soeben seinen 22ten Jahresbericht. „Als Mensch“—sagt der Präsident des Vereins, Herr Steinbrück in seiner Ansprache—wird der Deutsche im Ausland geachtet und geschätzt, als Deutscher aber findet er im Allgemeinen eine kalte, frostige Abneigung, und oft noch mehr; und das besonders, wenn er als arm erscheint.“ Darum war und ist es das Bestreben des Vereins, nothleidende Landsleute zu unterstützen, die Liebe zur Heimath zu erhalten und die Abkehr der Ausländer zu erlangen und zu vermeiden. Die Einnahmen betragen im letzten Jahre 2011 Francs, die Ausgaben 1500 Francs. Unter letzteren figurirt die Unterstüpfung einer „Famille Kr., Frau und zwei kleine Kinder, wovon eines in Monaco starb. Der Mann hat Alles verspielt. Beerdigung des Kindes. Der Frau und dem Kinde die Reise nach Mailand 104.20 Fr.“ Eine Tragödie in wenigen Worten.

Ghemänner in Hindostan.

Ein sonderbares Gesefbuch haben die Frauen in Hindostan, das, von sieben ihrer weisesten Mischwestern verfaßt, die ethischen Verhältnisse regelt und dem Weibe bestimmte Rechte einräumt, wie solche bei keinem anderen Volke der Erde bestehen. Nach diesem Coder werden alle Männer in drei Klassen eingetheilt, und zwar in „Anfändige“, „Halbe“ u. „Hungerleider!“ Zu den „Anfändigen“ gehören Jene, die eine Frau gut zu ernähren im Stande sind. Die „Halben“ vermögen Das nicht und ihre Frauen müssen mit Hand anlegen, um das tägliche Brod für die Familie aufzubringen. Wird die Ehegalt des „Halben“ von diesem geschlagen, so darf sie wieder schlagen und ihrem Mann Haare aus dem Bart zupfen. Noch weit weniger Herr im Hause ist der „Hungerleider“, dessen Frau getrost zehn Tage wegbleiben kann, ohne daß der Mann das Recht hat, sie zu fragen, wo sie während dieser Zeit gewesen war.

Im Fortnum.

Ein schwäbischer Bauer, welcher auf einer Station den Postzug verläßt hat, ist gezwungen, den Schnellzug zu benutzen und 2. Klasse zu fahren. Als er in das betreffende Couvee kommt, in welchem sich zwei Offiziere befinden, welche sich gerade vorstellten—von Graillheim—von Stetten—, sagt der Bauer, welcher der Meinung war, daß in 2. Klasse der Ort genannt werden müsse, woher man kommt, zu den Offizieren: von Pfulzing!

Joe Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Quinn, S. Clemens W. Clemens jr.
Vize-Präsidenten. Kassirer. Ass. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunfels.

Kapital \$50,000
Heberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einlassungen prompt befragt.

Directoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthaus.)



Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw.
Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.
Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg



Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.
Office im City Saloon.

B. PREISS

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Leichhauses können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

Künstler im Schmerzlosen Füllen u. Ausziehen von Zähnen.

Chicago Dental Parlor

hat jetzt die neue Office No. 405 East Houston Str. einen Block von der Post-Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 in besonders ermittelten Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

The Volcan and Dallas WEEKLY NEWS

It is strictly a Newspaper. It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

One Dollar a Year.
If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON or DALLAS.

Künstler im Schmerzlosen Füllen u. Ausziehen von Zähnen.

Chicago Dental Parlor

hat jetzt die neue Office No. 405 East Houston Str. einen Block von der Post-Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 in besonders ermittelten Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

The Volcan and Dallas WEEKLY NEWS

It is strictly a Newspaper. It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

One Dollar a Year.
If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON or DALLAS.

Der Zündhölzchen-Künstler.

Geschichte eines Originals von R. E. Franzos.

Weder an der Tracht, noch an dem Benehmen war dem guten Hauptmann Alois M. anzusehen, daß auch er ein Sonderling sei. Ich lernte ihn im Herbst 1869 im Cafe Sch. kennen, einem freundlichen Lokal, das in der Grazer Vorstadt St. Leonhard liegt und ausschließlich von zwei sehr verschiedenen Menschenkassen besucht wird: von jungen Studenten und alten L. I. Offizieren des Ruhestandes, wie sie bekanntlich sehr zahlreich in der anmutigen „Pensionopolis“ den Rest ihrer Tage verleben. Beide Klassen vertragen sich neben einander wohl sie sehr geringen Verkehr haben und schon äußerlich streng geschieden sind: die rechte Hälfte des Cafes gehört den Offizieren, die linke den Studenten. Wenigstens war es damals so und ist es vielleicht noch heute, denn in einem so conservativen Etablissement ändert sich auch während einiger Decennien Nichts. „Conservatio“ ist vielleicht nicht einmal ein zureichender Ausdruck, um den Geist ehrwürdiger Ordnung zu bezeichnen, der in diesen Hallen waltete. Hier gab es nur Stammgäste, und jeder Gast hatte seinen Stammsitz, seine Stammpfeife und seine Stammpfeife, dafür sorgte Herr Sch., und nicht minder aufmerksam wachte er darüber, daß jeder Verkehr zwischen den alten Helden und den jungen Musenjöhnen unterblieb. „Es thut nicht gut“, pflegte er zu sagen — der erfahrene Mann wußte wohl, warum.

Daraus erklärt es sich, daß Hauptmann M. und ich einander wochenlang zwei Stunden täglich auf fünf Schritte Distanz gegenüber saßen, ohne es auch nur zum Gruß zu bringen. Seinen Namen und Stand kannte ich natürlich; Das hatte mir Herr Sch. mitgeteilt und hinzugefügt, daß der alte wadere Herr 1859 bei Solferino wahre Wunder von Tapferkeit verrichtet, freilich gleichzeitig auch so schwer verwundet worden, daß er sofort seinen Abschied habe nehmen müssen. „Die Kugel schlug in den Unterleib“, schloß er, „die Wunde ist gottlob längst geheilt, aber man sagt, daß der alte Herr doch eigentlich auch im — Hira getroffen ist!“

„Wie so?“ fragte ich. „Er soll sich mit sonderbaren Künsten die Zeit vertreiben“, erwiderte der Cafetier diplomatisch und wandte sich einem andern Gaste zu. Daraufhin schürzte ich einige Tage lang mein Gegenüber recht aufmerksam, ohne an ihm etwas gewahren zu können, was jene Andeutung hätte bekräftigen können. Hauptmann M. zeigte in seinem Wesen und Betragen so recht den Typus des Militär-Pensionisten; hagere, schlante Gestalt, stramme Haltung, laute, schwarrende Stimme und — pedantische Ordnung bis in's Kleinste. Sein Gesicht, obwohl tief gefurcht und mit einem sehr martialischen Schnurrbart geziert, hatte doch einen überaus gutmütigen und offenen Ausdruck — jede Empfindung war davon abzulesen. Ich konnte Dies zu meinem großen Ergötzen studiren, wenn er mit seinem sündigen Partner, einem gleichbrüchigen Obrist-Wachtmeister, seine obligate Partie Schach spielte. Drang er steigend vor, so leuchtete sein Antlitz, verlor er eine Figur, so verfinsterte es sich.

Durch dieses Spiel sollten wir trotz alles Kastengeistes doch miteinander bekannt werden. Eines Tages fehlte der Obrist-Wachtmeister, die Nicht hielt ihn zu Hause fest; kühlend blickte M. umher und ich erbot mich, die Partie mit ihm zu spielen. Herr Sch. runzelte die Stirn, der Hauptmann aber nahm das Anerbieten freundlich an.

Von da ab saßen wir täglich von zwei bis vier Uhr einander am Schachbrett gegenüber und führten vor und nach der Partie höchst nützliche und gleichgiltige Gespräche über Krieg und Frieden, über das römische Recht, über die Bedeutung des Käufergambits und so weiter. Obwohl diese Themen gerade nicht geeignet waren, sein Tiefstes zu enthüllen, so konnte ich mir doch bald sagen, daß mich der Zufall hier mit einem guten wackeren verständigen und recht gebildeten Manne zusammengeführt. Vergesslich grübelte ich darüber, was wohl mit jener Andeutung vom lädirteln Hirn gemeint gewesen.

Da sollte mich ein Unglück darauf bringen. Ich wollte mir einmal während des Spieles eine Cigarre anzünden und hatte kein Feuerzeug zur Hand. Er reichete mir das seine, ich öffnete es und betrachtete die Hölzchen ganz erstaunt, denn ihre Köpfe schillerten in allen Farben des Regenbogens, und als ich ein rosenfarbiges entzündete, verbreitete es einen recht eigentümlichen Geruch.

„Do kaufen Sie diese Hölzchen?“ fragte ich.

„Nirgendwo.“ erwiderte er mit einigem Stolz. „Ich fabrizire sie selbst — Das heißt, ich färbe sie selbst.“

„Wozu?“

„Zu künstlerischen Zwecken,“ war die Antwort. „Ich benütze sie, um daraus Gemälde im Mosaik nachzubilden.“

„Eine Zündhölzchen-Mosaik?“ rief ich.

„Warum nicht?“ erwiderte er sehr ernst. „Der Stoff eignet sich gut dazu. Gegenwärtig bilde ich die Sirtinische Madonna nach. Als Vorlage benütze ich eine gute alte Copie, die ich in Mantua billig erworben habe.“

Ich starrte ihn an. Die Sirtina durch Zündhölzchenköpfe! dachte ich. Der Mensch ist ja ein Narr. Und etwas von diesem Gedanken mochte auch auf meinem Antlitz sichtbar geworden sein. Denn er blickte mich mit ruhigem, überlegenem Bäheln an und sagte dann:

„Selbst, welche ein Gewerbebetrieber der Mensch ist! Sie sind noch ein Jüngling und vermögen gleichwohl meine Idee nicht zu fassen, weil sie neu und originell ist. Ich verüble es Ihnen nicht — ich bin daran gewöhnt. Ist einmal meine Mosaik fertig, dann wird sich freilich das Blatt wenden. Ich arbeite rastlos weiter, weil ich überzeugt bin, auf diesem Wege einen neuen Zweig der Kunst oder doch des Kunstgewerbes zu begründen.“

Darauf mochte ich nichts weiter erwidern, wir spielten die Partie schweigend zu Ende. Dann aber begann er noch einmal:

„Es wäre mir angenehm, wenn Sie die Arbeit in Augenchein nehmen wollten. Ich wohne Heinrichstraße Nr. 15 und arbeite täglich von sieben bis zwölf Uhr Vormittags, vier bis sechs Uhr Nachmittags. Also auf Wiedersehen!“

Schon am nächsten Tage ging ich hin. Der Hauptmann schien aufrichtig erfreut darüber.

„Ich danke Ihnen!“ rief er. „Hier — treten Sie ein — hier ist mein chemisches Laboratorium. Etwas eng, aber für meine Bedürfnisse genügend.“

Ich stand in einer kleinen, kahlen Kammer, die von den schauerhaftesten Gerüchen erfüllt war. An der Wand stand ein Repostorium mit Farbriegeln, gefärbte Zündhölzchen waren auf einem Tische zum Trocknen ausgebreitet, in einer anderen Ecke war ein rüßiger Haufe noch ungefarbter Schwefelhölzer aufgehäuft.

„Und nun in das Atelier!“ rief der Hauptmann. „Hier ist die begonnene Arbeit. Prüfen Sie unbefangenen und geben Sie Ihr Urtheil.“

Das Atelier war ein Wohnzimmer, in welchem ein riesiger Tisch stand und auf demselben ein hölzernes Gerüst, das einer gewaltig langen und breiten, aber ganz flachen Schublade ähnlich sah. Am unteren Ende war die Arbeit begonnen, da standen die Zündhölzchen aufrecht aneinander gereiht und die bunten Köpfe schillerten. Erst ein Blick auf die Köpfe belehrte mich, daß hier offenbar eine Nachbildung der beiden Engelköpfe am Fußende des Bildes versucht war.

„Nun?“ rief der Hauptmann. „Sehr schön!“ stammelte ich verlegen. Dann aber fragte ich: „Sind nicht Zündhölzchen denn doch ein zu feuergefährliches Material? Warum nehmen Sie nicht farbige Holzstifte?“

Der Hauptmann schüttelte das Haupt. „Erstens wäre dies nicht originell,“ erwiderte er, „und zweitens eignen sich ja diese runden, erhabenen Köpfe ganz ausgezeichnet, zu künstlerischen Zwecken. Meinem Sie nicht auch?“

Ich hustete ein wenig und empfahl mich bald darauf — es war mir fast unheimlich geworden.

Einige Wochen darauf verreiße ich und bezog, als ich wiederkam, ein Stübchen in einer anderen Stadtgegend. So verlor ich den armen alten Mann aus dem Gesicht.

Erst im Frühling 1871 begegnete ich ihm wieder, in den Anlagen vor dem Paulsthor. Es war ein wundersehener Mittag, die Sonne schien heiß, er aber sah, in Deden gehüllt, auf einer Rudebank, und der morose Körper zitterte wie im Fieberfrost. Das Antlitz war bleich und verfallen.

Ich trat auf ihn zu und begrüßte ihn herzlich.

„Ab, Sie sind!“ flüsterte er. Haben Sie von meinem großen Unglück gehört?“

Ich verneinte.

„D“, sagte er, „mir ist es furchtbar ergangen. Schon im Winter 1869 befiel mich eine ernsthafte Affektion der Lungen — der Arzt schob es auf die Schwefelathmosphäre in meiner Wohnung und verbot mir die Arbeit. Ich konnte ihm nicht ganz gehorchen, denn das Werk meines Lebens stand ja auf dem Spiele, aber ich arbeitete weniger und war doch guten

Muths — bis zur Weltausstellung 1873 hoffte ich fertig zu sein. Dann kam der Solferinobrand und vernichtete all' meine Hoffnung. Mein Diener kam Nachts heim, machte im Atelier unvorsichtig Licht — ein Zündhölzchen fiel auf die Arbeit und mein Werk verbrannte in einer Sekunde. Seitdem suche ich dahin, diesen Unglücksfall nicht zu überleben. . . .“

Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber träge ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfweh, Rücken-schmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erkranken, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbine nimmst. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und hilft meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 Cts. Freie Probeflasche. Verkauft bei A. Tolle.

Der König von Siam, der am 18. Mai Abends von Venedig in Genf eingetroffen, zählt jetzt 44 Jahre und ist seit 15 Jahren an der Regierung. Seit seiner Thronbesteigung begann für Siam eine Zeit des Fortschritts. Alle Reste der Barbarei wurden unter dem jungen Herrscher mit bewundernswerther Thatkraft abgeschafft. Schulen, Krankenhäuser, Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfmaschinen, Pferdebahnen, Alles wurde in Siam eingeführt. Nur in einer Beziehung blieb der ostasiatische Monarch den europäischen Ideen abgeneigt, nämlich in der Frage der Vielweiberei. Er ist tatsächlich Vater von 150 Kindern und glücklicher (?) Gemahl von 85 Frauen. Er ist ein immer lächelnder Mann von dunkler Gesichtsfarbe und erscheint jünger, als er ist. Von nicht großer Körpergröße ist er im Gegen-satz zu allen Personen seines Gefolges ziemlich wohlbeleibt. Er trägt eine Uniform, ähnlich wie die englischen Offiziere: nämlich weißen Rock, schwarze Beinkleider weißen Federhut. Natürlich ist die Uniform reich mit Gold geflickt.

Deutsche Freimaurer.

Eine Conconation der Vertreter der deutschen Freimaurer-Vereine der mittleren Staaten hat in Cleveland, O., stattgefunden. Die Idee, einen Verband der deutschen Vögen zu gründen, der den Zweck haben soll, deutsche Sprache, deutsche Sitten und Gebräuche zu pflegen, hat sehr großen Anklang gefunden. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in vielen Teilen dieses Landes sich die nativistischen Wähler immer breiter machen und infolge dessen vielfach die deutsche Sprache und das deutsche Ritual verboten werden sind. Im Orden der Freimaurer sei von solchen Wählern noch nichts zu bemerken, doch sei es sehr rathsam, auf einen solchen Angriff gefaßt zu sein. Man will vorerst jedes Jahr einen Convent abhalten, wodurch auch unentwählich das gesellige Verhältnis zwischen den Mitgliedern gefördert werden soll. Die ganze Angelegenheit wurde an ein Committee verwiesen, das seine Beschlüsse allen einzelnen deutschen Vögen zusenden wird.

Eine kürzlich verstorbenen französische Dame hat eines preussischen Hüßlers, der ihr im Jahre 1871 während der Occupationzeit das Leben gerettet hat, großmüthig in ihrem Testament gedacht. Ein Herr Lang aus Berlin machte den französischen Krieg bei dem brandenburgischen Hüßler-Regiment Nr. 35 mit. Nach Beendigung des Feldzuges bezog das Regiment als ein Theil der Occupation-Armee die Champagne. In Cernan, wo das 3. Bataillon stand, gestaltete sich der Verkehr mit der Bevölkerung zuerst schwierig. Die feindliche Stimmung schlug jedoch zum Besten um, als bei einer großen Feuers-brunst die Brandentzunder wacker und mit Erfolg eingriffen. Dem Hüßler Lang glückte es, eine Dame den Flammen zu entreißen. Die Gerettete sowie deren Angehörige wollten die muthige That durch eine größere Geltung beleben, was von dem Soldaten abgelehnt wurde. Die französische Familie vergaß ihn aber nicht, als er zur Entlassung gekommen war. Bereits dreimal besuchten Verwandte der Geretteten Herrn Lang in Berlin, wo er in bescheidenen Verhältnissen als Tischler lebt, und überbrachten ihm wertvolle Geschenke. Vor einigen Tagen erhielt er die Nachricht, daß die von ihm aus dem Feuer gerettete Dame im Alter von 66 Jahren verstorben ist und in ihrem Testament die Bestimmung getroffen hat, daß ihm außer einigen Werthsachen die Summe von 50,000 Francs ausgezahlt werden soll. Da in dem Schreiben an ihn der Wunsch ausgedrückt war, daß Lang persönlich nach Reims, wo die Familie der Dame jetzt wohnt, kommen möge, wird er demnächst dahin abreisen.



Vor dem Zubettgehen

nimm Myer's Pillen. Dann schlafst Du besser und bist beim Erwachen besser fürs Tagewerk vorbereitet. Als ein angenehmes und wirksames Mittel bei Verstopfung, zu starkem Gallenabfließen, Migräne und bei allen Leberbeschwerden haben Myer's Abführ-Pillen nicht ihres Gleichen. Sie sind überzudert und so angeordnet hergestellt, daß sie ihre Kraft ausüben, ohne daß sich dabei Unannehmlichkeiten von vielen leicht angegriffenen Pillen zeigen. Frage Deinen Apotheker nach Myer's Abführ-Pillen. Wo andere Pillen nicht helfen, da helfen Dir die von Myer ganz gewiß.

Das neue Wildschützgesetz.

Unsere Legislatur hat ein neues Gesetz zum Schutz des Wildes erlassen und ver-lassen, da die Vögel nach Durchföhrung eines derartigen Gesetzes stetig härter werden die wichtigsten Bestimmungen im Gesetz folgen.

1. Wilde Hirsche, Antilopen, Fenneken, Gänse, Praterichhühner, mongolische oder englische Fasanen, Wachstel (partridge), Brauchvögel (plover), Schwanen und Jacke süsse, die innerhalb der Grenzen dieses Staates gefangen werden, gehören der Allgemeinheit (nicht dem Besizer des speziellen Grundstücks).

2. Verkauf, oder Kauf gefangener Hirsche und Antilopen oder der Haut derselben, oder anderer in diesem Gesetz erwähnten Thiere (mit Ausnahme von den Enten und Gänsen, die verkauft werden dürfen) ist verboten bei Strafe von \$10 — \$100, doch ist es erlaubt, das genannte Wildpret in der County, zu erlegen oder Gefangen wurde zu kaufen und zu verkaufen.

3. Der Fang der Wachteln oder Rebhühner (quails or partridges) in Negeen ist zu allen Jahreszeiten verboten und eine Strafe von \$10 — \$100 ist darauf gesetzt.

4. Wilde Gänse oder Enten dürfen nur mit Gewehren, die von der Schulle angelegt werden können (also nicht mit „gating“ Kanonen und Jassen) ge-bracht werden. Strafe: \$10 — \$100.

5. Wilde mongolische oder englische Fasanen und Antilopen dürfen auf 5 Meilen nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht getödtet werden. Strafe: \$10 — \$100.

6. Die gefesselte Schonzeit für Fische dauert vom 1. Januar bis zum 1. September; für wilde Patzer vom 1. April bis 1. September; für Praterichhühner vom 1. Februar bis zum 1. August; für Wachstel und Rebhühner vom 15. März bis zum 1. October. Jagd auf Hirsche oder anderes Wild mittelst der Lunge oder anderer ist zu jeder Zeit verboten; nach Ablauf der nächsten 5 Jahre ist die Jagd auf Antilopen und Fasanen nur gestattet zwischen dem 1. August und 1. Februar. Die Strafe auf Tödtung dieser Wildarten außer der Schonzeit beträgt \$10 — \$100.

7. Verboten ist den Transport der gefangenen Wildarten (mit Ausnahme von Enten und Gänsen) aus dem Staate oder innerhalb der Grenzen desselben, durch Eisenbahnen, Expresscompagnien oder andere „common carriers“ und verboten auch den Transport derselben aus dem Staate durch Individuen. Lebendige Fasanen können jedoch zur Züchtung oder zur wissenschaftlichen Zwecken ausgeführt werden. Strafe: \$25 — \$200.

8. Der Besitz der genannten Wildarten innerhalb der angezeigten Schonzeit soll als prima facie-Beweis gelten, daß das Jagdgesetz verlegt worden ist.

9. Widerspruch aller gesetzlichen Bestimmungen, die sich hiermit im Widerspruch befinden.

Man sieht, das Gesetz ist streng genug und alle echten Waldmänner und Alle, die nicht wünschen, daß unger ein so prächtiger Wildstand ganz vernichtet werde, sollten nun auch darauf achten, daß das Gesetz kein todtter Buchstabe bleibt.

(W. 364.)

Müde Seelen.

Styge von Friedrich Bierlein.

Einmal stand das Forsthaus draußen im Wald in mitternächtlicher Stille.

Der Wald war mehr ringsum; alles in tiefem Schweigen.

Nur durch die Bäume ging es wie leises Geseh; sie konnten nicht Ruhe finden vor der Erregung.

Zitternd sah einer den andern an und küßte leise zu ihm: „Meine Herrin, habt Ihr heute unsere Herrn gesehen, wie er gebeugt durch den Wald schritt?“

„Er ist besorgt um sein Kind, ihm bangt um unsere freundliche Mutter.“

„Meine Herrin, unsere liebe Waldfee!“

„Es leise im Chor.“

„Lad sie ruhen sich, daß ihre Spitzen Himmel haben wie zu einem Gebet.“

„Träumen im Forsthaus rang das junge Kind des Förstlers mit dem Tode.“

Der Arzt des entfernten Städtchens sah beim nachmittägigen Besuch beängstigt geäußert; da gegen Abend nahte die Nacht.

„Beruh' dich nicht“, bat sie, als er Anstalten machte, den Arzt herbeizuholen, „Du bei mir!“

„Er schickte die Magd in's Dorf, um von einem Boten zu bestellen.“

„Nun waren sie allein zu Hause, zwei Menschen, die sich liebten, die schiedlichen.“

„Blut und abgemattet lag die junge Frau in den weißen Kissen.“

„Das schwarze, prachtvolle Haar floß über ihre Schultern herab und ihre Augen sahen so trüb und so schwer.“

„Der Förstler kniete vor dem Bette und küßte die Hand, die sie ihm hinreichte, küßte seinen Küssen.“

„Ladei sel Thräne um Thräne auf die Wangen.“

„Mein, meine nicht — sei mutig!“

„Mein, liebe Anni, wie süßst Du Dich?“

„Mein, ihre heiße Hand an seine Lippen.“

„Er bekam keine Antwort; ihr Athem war so schwach; sie röchelte eben kurz und leise.“

„Anni!“ schrie er auf.

„Da — wieder ein leichter Augenblick.“

„Was ist das?“

„Du bist nicht leichter, mein Lieb?“

„Ich lächelte müde.“

„Du bist so leicht, so wohl um's Herz, daß ich meine, ich könnte aufstehen; mir dünkt ... das andere ... meine Seele ... mein Gemüth ... ist viel zu müde, um das Leben zu denken. — Leben ... ist eigentlich ...“

„Du brauchst aber ihre Augen heilen zu ...“

„Der Mann vor dem Bette bäumte sich vor heftigem Schmerz.“

„Singe, Heini, singe dazu, das klingt so schön ... so schön ...“

„Sie athmete tief auf.“

„Erschreckt sah er zu ihr hinüber; ihr Gesicht war weißer denn Schnee.“

„Singe“, lipelte sie, und wieder glitt ein Lächeln über ihre Lippen.“

„Da raffte er sich auf; der Gedanke, die Mutter und sein Kind würden ihre Lebensgeister anfachen, durchdrachte ihn.“

„Und er sang, so weich, wie er noch nie gesungen hatte.“

„Und ob sein Herz blutete vor unangenehmem Weh, ob er ausschreien wollte vor wildem Schmerz — er sang.“

„Biewohl doch nichts im Lauf der Welt, dem Herzen, ach, so sauer ...“

„Weiter kam er nicht.“

„Ein Hehlgriff — schriller Mignon durchschneid die Stille.“

„Er stürzte an das Bett.“

„Anni, Anni!“ schrie er auf und küßte ihre Wangen.“

„Da griff sie nach seiner Hand und legte sie in ihre Herzgrube.“

„Hörst Du, wie das pocht ... wie das klopf ... ich glaub' ... es geht ... zu ... Ende ...“

„Da brach auch seine Seele.“

„Mein süßes Weib, mein Leben“, flüsterte er plötzlich, „ich ... gehe ... mit ... Dir.“

„Sie richtete ihre Augen verquält auf ihn, umflammerte mit einem Blick seinen Arm.“

„Komm mit ... zu Gott ...!“

„Ein Atemzug ... sie hatten ausgelebt.“

„Wann ich verheiratet oder nicht?“

„fragte Herr A., verzweifelt und septe blickend.“

„Meine Frau ist so nervös und reizbar, daß ich keinen Augenblick länger im Hause bleibe, als ich muß.“

„Mein Heim ist nicht mehr, was es früher war.“

„Deine Frau leidet wahrscheinlich an funktionellen Störungen.“

„bemerkte sein Freund B.“

„Ja, sie ist seit Jahren leidend.“

„Weißt du, ich habe die nämliche Geschichte wie bei meiner Frau.“

„antwortete B.“

„Aber die wird kurirt durch Dr. Pierce's Favorite Prescription.“

„Bring' dieses Mittel Deiner Frau und Ihr werdet bald wieder so vergnügt miteinander leben, wie die Turteltauben.“

Deutsch-Pennsylvanier als „Räuber“.

Aus einem in der Zeitschrift „Shooting and Fishing“ erschienenen Artikel von Horace Kephart ist ersichtlich, daß die Deutsch-Pennsylvanier es waren, welche die Unabhängigkeit unseres Landes bewerkstelligten durch Erfindung und Einführung der „gefürchteten amerikanischen Kugelfinte“.

Der Artikel besagt unter Anderem: „Gorgaltiges Durchsehen der Colonial Records“ ergibt die Thatfache, daß um das Jahr 1750 die Kugelfinte („rifle“) die auserlesene Waffe unserer Pioniere von New York bis nach den Carolinas war.

„In den Archiven von Pennsylvanien sind die Namen von 30,000 Deutschen aus den Rheinländern und der Schweiz verzeichnet, welche zwischen 1683 und 1775 in der Quäkerkolonie sich ansiedelten.“

„Diese Einwanderer bildeten sich nicht lange in dem fruchtbaren Kalksteingürtel des Susquehanna-Thals nieder.“

„Sie gründeten die Städte Reading, Lancaster und York und sandten aufeinanderfolgende Wellen von Heimathsuchenden weit und breit durch die Wildnis.“

„Der kleine Moritz: „Tate, sag mir, was ich soll schreiben meinen Freund in's Stammbuch!“

„Vater: „Nu, schreib ihm hinein: „Mein Moritz.““

„Inmer zerstreut.“

„Gymnasialprofessor (zu einem Afrikaforscher): „Sagen Sie mal, giebt's unter den Menschenfressern auch Vegetarianer?“

„Aus der Schule.“

„Der kleine Adolf: „Mein Schwesterchen!“

„Keine gefallen.“

„A.: August sieht ja braun und blau im Gesicht aus, wo hat denn der gesteckt?“

j. l.). Von dort kommt man in anderthalb Stunden nach Drognitz im Preussischen und endlich in weiteren anderthalb Stunden an den Endpunkt der Reise, nach Saaltal in Sachsen-Altenburg.

„Wo fährt man am billigsten? Antwort: Mit der elektrischen Straßenbahn in Ulm, denn da kostet's gar nichts!“

„Herr A u t i n K a u g, der einzige Sohn des verstorbenen deutsch-amerikanischen Generals der Bundesarmee August W. Kaug, hat sorben von der Marineacademie zu Annapolis mit hohen Ehren graduiert und ist bereits zum aktiven Dienst an Bord des Kriegsschiffes „New York“ kommandirt worden.“

„Fierzig Meilen in der Stunde.“

„Das nur 67 Fuß lange Fahrzeug soll 40 Meilen die Stunde zurücklegen können, somit die bisherigen Ocean-Windmühle bei Weitem überflügeln.“

„Passend.“

„Der kleine Moritz: „Tate, sag mir, was ich soll schreiben meinen Freund in's Stammbuch!“

„Vater: „Nu, schreib ihm hinein: „Mein Moritz.““

„Inmer zerstreut.“

„Gymnasialprofessor (zu einem Afrikaforscher): „Sagen Sie mal, giebt's unter den Menschenfressern auch Vegetarianer?“

„Aus der Schule.“

„Der kleine Adolf: „Mein Schwesterchen!“

„Keine gefallen.“

„A.: August sieht ja braun und blau im Gesicht aus, wo hat denn der gesteckt?“

Voelcker Bros. MOEBEL!

Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von Möbeln aller Art! Alle Möbel für Küche bis zum Parlor sind bei uns zu den billigsten Preisen zu bekommen.

The INTERNATIONAL ROUTE. SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&GN.R.R.Co. THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO. SAN ANTONIO ST. LOUIS SAN ANTONIO AND KANSAS CITY.

F. SIMONS SALOON. Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co. WHOLESALE GROCERS. San Antonio, Texas.

PHOENIX SALOON. Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.

HEILIG'S SALOON. Gegenüber dem Passenger Depot. Feine Whiskey's, Weine zu s. w.

Ludwig's Hotel Saloon. HALM & TOLLE. Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine.

Neu-Braunfels' Gegen-seitiger Unterstützungs-Verein. Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend.

Verlorene Manneskraft. Ein Heilmittel für die Wiederherstellung der verlorenen Manneskraft.

Carl Bracht Haus- & Schildermale. Wohnhaft gegenüber Galle's Block.

J. D. GUINN. Law, Land & Collecting. AGENT.

F. J. Maier, Deutscher Advokat. New Braunfels, Texas.

PATENTS. 50 YEARS' EXPERIENCE. TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Die Extra-Sitzung der Legislatur dauert nur noch zwei Wochen und unsere Gesetzmacher, die bis jetzt nicht die nötige Mühe und Lust fanden, die vorliegenden Gesetze abzuwickeln, müssen sich sehr beeilen, wenn sie über das Jahr noch etwas erledigen wollen. Senat und Haus haben sich bis jetzt über keine Bill geeinigt. Wahrscheinlich werden sie sich aber über eine Serigsteuer zur Ausfertigung nach Nashville, Tennessee, die am 18. Juni stattfinden soll, sehr bald einig. Governor Culbertson hat wieder vier Legislatur-Beschlüsse mit seinem Veto belegt. Der erste betrifft die Gemeindefeuer-Bill, der zweite eine Bill, wonach Diebstahl im Wert von über \$20 als Kriminalverbrechen betrachtet wird. Der dritte, eine Bill, die eine Gesellschaft in Waco zum Bau eines Damms in den Brazos berechtigen soll und der vierte endlich, Wegegesetze für die Counties Brazoria und Matagorda.

Die gestohlenen Kanonen.

„Sie haben ihn,“ — so meldet die N. O. St. — den angeblichen Kanonendieb, der fünf Kanonen aus dem Fort in Westpoint vier Kanonen von den Lafetten stibte, und die heilige Hermendad kann wirklich auf diesen Gang stolz sein. Ist es ihr doch sogar gelungen, den angeblichen Hebler zu ermitteln. Mühe genug hat's allerdings gekostet. Alle Pfandhäuser der Metropole wurden von der Polizei abgeklappert und überall hinterließen die eifrigen Blaudröde an die verschiedenen Inlets die Ordre, nur ja keine Kanone der Bundesarmee als Pfand anzunehmen. Die Simpson's gelobten dies auch nicht allein für den vorliegenden Fall, sondern für alle Zukunft.

„Auf ihrer eifrigen Suche stießen die New Yorker Detectives schließlich auf einen Mann Namens Thomas Carly, der unter der Firma Carly & Kelly in Highland Falls ein Plumber-Geschäft betreibt; sie verhafteten ihn und führten ihn gestern dem Bundes-Districts-Anwalt vor. Dort sprach sich Carly nun mit einer Offenheit über den Fall aus, die Uncle Sam und speziell dem Commando in West Point fatal sein dürfte.

Carly erzählte nämlich freimüthig, daß er allerdings die betreffenden vier Geschütze von Highland Falls nach New York verschifft habe. Man habe sie ihm mit dem Auftrage überbracht, sie an die New Yorker Firma Rubinstein & Bernstein, Händler in alten Messingwaaren, No. 30 Hyster Straße, abzuliefern. Daß die Kanonen gestohlen sein konnten, das habe er sich begreiflicherweise nicht denken können, und so habe er die Geschütze in gutem Glauben an die Erödler spedirt.

„Doch nun kam das Verhängnis in der Sache. Carly erklärte nämlich, daß er die Geschütze bereits Anfang März, also einen vollen Monat, ehe das Verbrechen in Westpoint entdeckt wurde, erhalten und verkauft habe. Diese Mittheilung setzte selbst die auf Vieles gefassten Geheimpolizisten in Staunen, so wurde jedoch durch den mittlerweile ebenfalls verhafteten Jaal Bernstein bestätigt. Sowohl Bernstein wie Carly wurden dem Bundes-Commissar Shields vorgeführt, der sie unter je \$2500 Bürgschaft dem Proceßverfahren überwies.

„Bernsteinleben machte indes später, nachdem er einen Bürger gefunden hatte, nachstehende Angaben. Er habe schon seit Jahren von Carly alles Messing in größeren Quantitäten gekauft. Auch Anfang März habe er eine größere, etwa 1400 Pfund wiegende Partie in einer Kiste verpackt, von Carly zugesandt erhalten und habe das Messing, ohne es zu wissen, daß es von Kanonen herrühre, schon am Tod des betreffenden Dampfer weiter verkauft.

„Mit Dingen, wo mer mit schließt, und was geht los, wenn es eber nicht gelade ist, handte mer überhaupt nicht, so wahr mei Name ist Jaal Bernstein“, so betheuerte er.

„Carly dagegen hüllte sich über den Erwerb der Kanonen vorläufig noch in Stillschweigen, man hofft jedoch, im nächsten Verhöre noch interessante Enthüllungen von ihm zu erlangen.

„In Washington aber soll demnächst ein neues Bundesgesetz angeordnet werden, welches Kanonendiebe und Hebler einfach für vogelfrei erklären soll. Eine weise Maßregel, denn auf andere Weise scheint Uncle Sam seine Geschütze nun einmal vor Schleichdieben nicht schützen zu können.

Ein neues Bundesgesetz angeordnet werden, welches Kanonendiebe und Hebler einfach für vogelfrei erklären soll. Eine weise Maßregel, denn auf andere Weise scheint Uncle Sam seine Geschütze nun einmal vor Schleichdieben nicht schützen zu können. Auch ist bereits im Orden der Söhne der Revolution die Gründung einer Gesellschaft angeregt worden zur Verhütung des Diebstahls von Kanonen. Als Präsident dieser patriotischen Gesellschaft ist Mayor Strong, der langjährige Schatzmeister der „St. Johns Guild“, in Aussicht genommen.

Es wird besser in Kansas.

In Kansas, auch im westlichen Theile des Staates, ist endlich ein Umschwung zum Besseren eingetreten. Auf die trüben Berichte, welche nur von verfallenen Heimstätten, verlassenem, ausgehobenem Ditschaften und „Städten“ und werthlos gewordenem Besitz zu melden wußten, folgt jetzt ein Bericht, der von neuem Leben und neuen Hoffnungen zu erzählen weiß. Der Staatscensus dessen Ergebnis demnächst veröffentlicht werden wird, verspricht erfreuliche Ueberraschungen. Er wird zeigen daß im lezten vergangenen Jahre die Bevölkerung des Sonnenblumen-Staates stärker zugenommen hat, als seit vielen Jahren, und daß im westlichen Theile von Kansas die allerdings noch immer andauernde Auswanderung der Ansiedler ein Gehengewicht gefunden hat in der Einwanderung von Viehzüchtern. Die Bevölkerung der westlichen Counties wird allerdings abermals eine Abnahme zeigen, aber im Osten ist dafür die Bevölkerung stark angewachsen, und man beginnt eben das Land im Westen zu dem einzigen Zwecke zu gebrauchen, zu dem es sich eignet — zur Viehzucht.

Die einstigen Harmländereien sollen zum Zummelpfad großer Viehherden werden. Der Zuzug kommt aus Texas und New Mexico und an der Santa Fe-Bahn im westlichen Kansas wurden vom 1. April bis zum 15. Mai nicht weniger als 716 Wagonladungen Hornvieh aus jenen Staaten ausgeladen. In Zusammenhang mit dieser Vieheinwanderung steht das Verschmelzen der früheren Farmgebiete zu großen Landcomplexen, die für „Bieb- Ranches“ passend sind. Die stillen („Mittagsrischen“) Geldverleiber, die das Land für ihre darauf gemachten Anleihen übernehmen mußten, sind froh, es zu irgend einem Preise loszuschlagen zu können — erst genug zu 50 Cents für einen Ader — denn nur zu großen „Ranches“ verbunden, hat es Wert. Die kleinen Grundbesitzer in den mehr zentralen Counties haben sich neuerdings in großem Maße mit der Geflügelzucht befaßt, und in mittleren und östlichen Staaten hat man sich mit Mächt auf die Milchviehwirtschaft geworfen. Dabei ist es wieder zu einem veritablen Boom gekommen und die Folgen werden natürlich auch hier nicht ausbleiben. Während früher das Pfund Butter 40 Cents kostete, ist es jetzt schon zu 15 Cents zu haben, und natürlich gibt es da wieder viel enttäuschte Hoffnungen und Schlimmeres wird kommen.

Im Allgemeinen aber ist die Lage im Staate besser als seit Langem, man erwartet eine reiche Ernte und erhofft für das Jahr einen Ertrag im Gelbwerte von 350 bis 400 Millionen Dollars. Am günstigsten ist die Lage im südlichen Theile des Staates und wie überhaupt im Staate sind die hauptsächlich von Deutschen besiedelten Gegenden im besten Zustand. Im Allgemeinen darf man sagen, daß die Lage des einseitigen Weizen- oder Weizenbaus vorbei sind, und daß die Vesperung der Lage zum guten Theile darauf zurückzuführen ist, daß man den Werth „gemischter Ernten“ erkannte und danach handelte. Auch sieht man heute auf jeder Farm eine Anzahl Küder oder eine kleine Heerde Schweine.

Fast noch erfreulicher, aber sehr gut erklärlich, ist die weitere Meldung, daß der Populismus in Kansas immer mehr an Ansehen verliert. Man hat einsehen gelernt, daß der Staat nicht zu Wohlleben und Ueberfluß verhelfen kann, und man hat sich auf die eigene Kraft besonnen. Im Allgemeinen mit gutem Erfolge, und da hat man natürlich für den populistischen Politiker, dessen Staatsbeglückungsversuche nur Enttäuschung und Mißerfolge brachten, keinen Gebrauch mehr.

Der Lynchmord in Ohio.

Der Lynchmord in Ohio ist, wie so viele ähnliche Verbrechen vor ihm, durch die Freiheit und Gewissenlosigkeit von Beamten verschuldet worden, deren Pflicht es gewesen wäre, in der Person des bedrohten Gefangenen das Recht und Gesetz des Staates zu verteidigen. Es ist ja wenig geübt an dem Leben der schwarzen Canaille, die ihr schneidendes Verbrechen so fürchterlich hat büßen müssen. Aber es ist eine sehr ernste Sache, wenn ein Mensch, — sei er zehnmal ein Verbrecher — der unter dem Schutze des Gesetzes und in der Obhut der Staatsgewalt steht, von Vertretern der letzteren pflichtvergessener Weise einem mordgierigen Volksheulen ausgeliefert wird.

Mit dem Mob ist nicht zu rechnen: der ist unzurechnungsfähig in seiner ungezügelten Wuth. Aber der Mob ist feige bei alledem und ist zu bändigen, wo man ihm mit der nötigen Entschiedenheit gegenüber tritt. Es ist aus den vorliegenden Berichten nicht klar ersichtlich, ob nicht das erste Blutvergießen — das Feuern der östlichen Miliz auf den andringenden Volksheulen — hätte vermieden werden können. Eine feste, entschiedene Haltung der Truppen, nöthigenfalls ein Vorgehen mit dem Bajonett hätte wahrscheinlich genügt, die Angreifer im Zaume zu halten. Jedenfalls ist es bezeichnend, daß dem ersten abgeschlagenen Angriff kein zweiter folgte, so lange die Miliz auf dem Posten blieb — trotzdem das vergossene Blut die Wuth der erditterten Menge noch gesteigert hatte.

stark erschöpft und desorganisiert hatten, die Führer diese nicht mehr für fähig hielten, eine offene Feldschlacht anzunehmen, und um so weniger, da in dem unwegsamem steilen Gebirge noch alle Vorbereitungen auf Seite der numerisch schwächeren Griechen sich befanden hatten, und diese nach Eroberung der Hauptpässe durch die Türken kaum mehr hoffen konnten, im offenen Felde sich gegen die türkische Uebermacht zu behaupten.“

Lokales.

Deutsch-protestantische Kirche: Sonntag, den 13ten Juni: Trinitatisfest. 9 Uhr Vormittags: Sonntagschule. 10 Uhr Vormittags: Gottesdienst.

Westphal. Deutsch-protestantische Gemeinde: Bei dem Presbyterium ist vom Schulvorstand der hiesigen städtischen Freischule der Antrag gestellt, wegen des beschränkten Raumes in der Schule, für den feierlichen Schluß der Schule am 30sten Juni, Nachmittags, die Benutzung der Kirche gestattet zu werden. Das Presbyterium ist nicht abgeneigt, diesem Antrage zu entsprechen, falls sich seitens der Gemeindeglieder kein Widerspruch dagegen erhebt. Es werden deshalb die Gemeindeglieder freundlich ersucht, ihre etwaigen diesbezüglichen Einwände bis spätestens zum 20sten Juni, Mittags, beim Presbyterium mündlich oder schriftlich angeben zu wollen, da in einer alsdann stattfindenden außerordentlichen Sitzung des Presbyteriums in dieser Angelegenheit ein endgültiger Beschluß gefaßt wird.

Westphal. Frauenverein der deutsch-protestantischen Kirche: Wir erinnern noch einmal an die am kommenden Sonntag, den 13ten Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der Kirche stattfindende regelmäßige Monatsversammlung.

Kirchenchor: Die Übungen fallen bis auf Weiteres aus. Westphal. Stadtratssitzung am Samstag, 5. Juni. Petition von Reininger & Reinarz, um Telephonkosten bis zu dem Store am 4-Meilen-Creek setzen zu dürfen, bewilligt. Petition von Bürgern der 2. Ward um eine 4-zöllige Wasserleitung, an's betreffende Comité verwiesen.

Ordinanz - Comité empfiehlt, daß die Stadt-Ordinanz revodirt werden und wurde der Bürgermeister beauftragt, Contract mit dem Rechtsanwalt Aligelt abzuschließen.

Bürgermeister wurde benachrichtigt, daß der Debel für den Wasserbehälter auf dem Vereinsberge innerhalb 14 Tagen fertig sein wird. Wege Comité verlangt \$75 für Straßen-Reparatur an Klappenbach's Berg. Bewilligt. Verschiedene Rechnungen wurden zur Zahlung angewiesen. Hierauf Vertagung. Nächste Sitzung am Samstag, den 12. Juni.

An anderer Stelle findet der Leser das Programm zu der 4. Juli-Feier, welche unsere Feuerwehr veranstaltet. Das Programm wird allgemein Anklang finden und da sich die Feuerwehr mit Recht der Sympathie aller Bürger erfreut, so dürfen wir zahlreiche Besucher zum Besse erwarten.

Am Dienstag, den 29. Juni feiert die hiesige katholische Kirchengemeinde das St. Peter und Paul's - Fest in Vanda's Park, wozu sie alle ihre Freunde hiermit freundlichst einladet. Die Lehrer und Schüler des St. Louis College in San Antonio trafen am Donnerstag voriger Woche unserer Stadt einen Besuch ab und verweilten mehrere Stunden in Vanda's Park, wo für die nötige Erfrischung und gute Unterhaltung gesorgt war.

Absatz Redet

Mit Hood's Sarsaparilla. „Kodet Absatz“ und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem grösseren Masse genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es grösseren Verdienst besitzt und grössere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publicum niemals getäuscht, und es ist seiner grossen heilenden Wirkung zu zuschreiben, dass die Leute dauerndes Vertrauen darin haben, und

Hood's Sarsaparilla

Kaufen, fast ausschliesslich von allen Anderen. Versuchen Sie es. Nur von C. L. Hood & Co., Lowell, Mass., präp. 31; sechs für \$5. Hood's Pflaster kuren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

deutsch-protestantische Kirche: Sonntag, den 13ten Juni: Trinitatisfest. 9 Uhr Vormittags: Sonntagschule. 10 Uhr Vormittags: Gottesdienst. Westphal.

Lokales.

Deutsch-protestantische Gemeinde: Bei dem Presbyterium ist vom Schulvorstand der hiesigen städtischen Freischule der Antrag gestellt, wegen des beschränkten Raumes in der Schule, für den feierlichen Schluß der Schule am 30sten Juni, Nachmittags, die Benutzung der Kirche gestattet zu werden. Das Presbyterium ist nicht abgeneigt, diesem Antrage zu entsprechen, falls sich seitens der Gemeindeglieder kein Widerspruch dagegen erhebt. Es werden deshalb die Gemeindeglieder freundlich ersucht, ihre etwaigen diesbezüglichen Einwände bis spätestens zum 20sten Juni, Mittags, beim Presbyterium mündlich oder schriftlich angeben zu wollen, da in einer alsdann stattfindenden außerordentlichen Sitzung des Presbyteriums in dieser Angelegenheit ein endgültiger Beschluß gefaßt wird.

Westphal. Frauenverein der deutsch-protestantischen Kirche: Wir erinnern noch einmal an die am kommenden Sonntag, den 13ten Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der Kirche stattfindende regelmäßige Monatsversammlung.

Kirchenchor: Die Übungen fallen bis auf Weiteres aus. Westphal. Stadtratssitzung am Samstag, 5. Juni. Petition von Reininger & Reinarz, um Telephonkosten bis zu dem Store am 4-Meilen-Creek setzen zu dürfen, bewilligt. Petition von Bürgern der 2. Ward um eine 4-zöllige Wasserleitung, an's betreffende Comité verwiesen.

Ordinanz - Comité empfiehlt, daß die Stadt-Ordinanz revodirt werden und wurde der Bürgermeister beauftragt, Contract mit dem Rechtsanwalt Aligelt abzuschließen.

Bürgermeister wurde benachrichtigt, daß der Debel für den Wasserbehälter auf dem Vereinsberge innerhalb 14 Tagen fertig sein wird. Wege Comité verlangt \$75 für Straßen-Reparatur an Klappenbach's Berg. Bewilligt. Verschiedene Rechnungen wurden zur Zahlung angewiesen. Hierauf Vertagung. Nächste Sitzung am Samstag, den 12. Juni.

An anderer Stelle findet der Leser das Programm zu der 4. Juli-Feier, welche unsere Feuerwehr veranstaltet. Das Programm wird allgemein Anklang finden und da sich die Feuerwehr mit Recht der Sympathie aller Bürger erfreut, so dürfen wir zahlreiche Besucher zum Besse erwarten.

Am Dienstag, den 29. Juni feiert die hiesige katholische Kirchengemeinde das St. Peter und Paul's - Fest in Vanda's Park, wozu sie alle ihre Freunde hiermit freundlichst einladet. Die Lehrer und Schüler des St. Louis College in San Antonio trafen am Donnerstag voriger Woche unserer Stadt einen Besuch ab und verweilten mehrere Stunden in Vanda's Park, wo für die nötige Erfrischung und gute Unterhaltung gesorgt war.

Absatz Redet

Mit Hood's Sarsaparilla. „Kodet Absatz“ und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem grösseren Masse genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es grösseren Verdienst besitzt und grössere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publicum niemals getäuscht, und es ist seiner grossen heilenden Wirkung zu zuschreiben, dass die Leute dauerndes Vertrauen darin haben, und

Hood's Sarsaparilla

Kaufen, fast ausschliesslich von allen Anderen. Versuchen Sie es. Nur von C. L. Hood & Co., Lowell, Mass., präp. 31; sechs für \$5. Hood's Pflaster kuren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

Advertisement for watches and jewelry. Text: Eine gute, acht Tage Stuhenuhr, mit Stunden und halben Stunden Schlagwerk, Eichen oder Walnuß Gehäuse, 20 bis 22 Zoll hoch, 6 zölliges Zifferblatt, nur \$3.25 bei L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere und Uhrmacher.

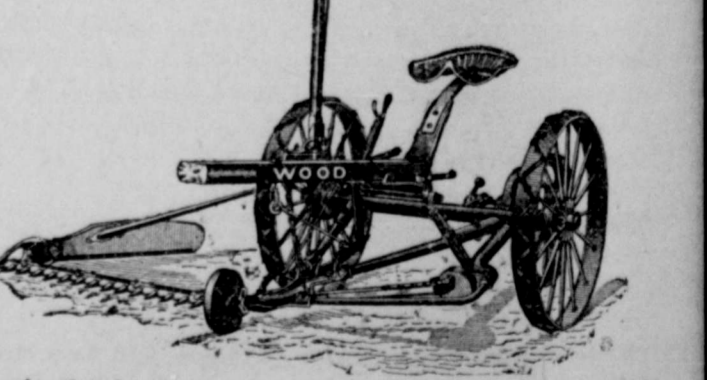
Advertisement for Dr. Ph. Moeser. Text: DR. PH. MOESER von San Antonio, Texas. Der berühmte deutsche Spezialist für chronische Krankheiten. behandelt chronische Krankheiten wie Magenleiden, Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Nerven- und Blasenleiden und hauptsächlich Leberleiden, befreit Gallensteine ohne Operation. Bisteln und offene Wunden, wenn auch von jahrelanger Dauer, werden mit Erfolg behandelt.

Advertisement for L. A. Hoffmann. Text: L. A. HOFFMANN, Pub- u. Modegeschäft, San Antonio Straße, Neu Braunfels. Eine große Auswahl Damen und Kinder Hüte, Bänder und Blumen, Kleiderstoffe u. Besatz zu herabgesetzten Preisen.

Advertisement for L. A. Hoffmann. Text: L. A. HOFFMANN, Pub- u. Modegeschäft, San Antonio Straße, Neu Braunfels. Eine große Auswahl Damen und Kinder Hüte, Bänder und Blumen, Kleiderstoffe u. Besatz zu herabgesetzten Preisen. Spitzen Gardinen, 50, 60, 75 und \$1.00 das Paar. Ladies Shirt Waists, zu Kostpreisen, von 35 Cents an. Sonnenschirme, neue, große Auswahl; sehr billig. Muslin und Organdy, neue, 30 Zoll breite, sehr feine Kleiderstoffe, garantirt waschacht, für nur 10 bis 15 Cents die Yard.

Advertisement for Wm. Schmidt. Text: Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von Farmgeräthschaften.

Advertisement for Walter A. Wood. Text: Walter A. Wood Grassmaschine.



Garantirt die beste Grassmaschine der Welt. Heurechen in allen Sorten. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Locales.

Herr John Rowotuh wird als Agent der „Neu Braunsfelder Zeitung, die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunsfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräs, Cordova und Sequin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Granes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Selms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abkunft in Neu-Braunsfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in die hiesige Office aufgegeben werden.

J. C. Rubin, Postmeister.

† Heinrich Streuer sen. †

Ein braver, geachteter Mitbürger ist am Sonntag Morgen, 6. Juni, aus unserer Mitte geschieden.

Heinrich Streuer wurde am 2. December 1829 zu Brüggan an der Seine, Hannover, geboren. Nach gründlicher Erlernung seines Handwerkes (Tapezierer, Glaser und Antreiber,) und nachdem er als Geselle in der Wandzeit sein Vaterland kennen gelernt hatte, genügte er seiner Militärpflicht. Während derselben verlobte er sich mit Fräulein Dorothea Dreper und im Jahre 1854 ging er nach Amerika, um ein Heim zu gründen. Als ihm dies nach beharrlichem Fleiß in Neu-Braunsfels innerhalb drei Jahren gelungen war, reiste er nach der alten Heimath, ließ sich dort mit seiner Verlobten trauen und kehrte mit ihr zurück, hier von Jahr zu Jahr vorwärts strebend. Während der Kriegszeit war er gezwungen seine Arbeit in den Diensten der conföderirten Regierung zu San Antonio zu stellen, indessen seine Familie hier weilte. Doch auch diese schwere Zeit wurde glücklich überstanden, sobald der schaffensfreudige Mann wieder unablässig für die Seinigen sorgen konnte. Da er einer der Tüchtigsten in seinem Fache und stets zuverlässig war, so fehlte es ihm nie an Aufträgen und der Lohn für sein Wirken ist ihm geworden: ein glückliches Familienleben im beglückten Heim. Leider traf den rührigen, an Thätigkeit gewöhnten Mann vor 6 Jahren das Unglück, vom Schläge ergriffen und theilweise gelähmt zu werden. Wenn auch in solchen Verhältnissen, die es ihm erlaubten sich volle Ruhe zu gönnen, und obwohl es ihm sicherlich nie an der besten, aufmerksamsten Pflege fehlte, so empfand er doch stets fernliegende und lebhaftes Mann doch schmerzlich, daß er zur Unthätigkeit gezwungen war und am geselligen Leben nicht mehr wie früher theilnehmen konnte. Als er vor etwa 14 Tagen wieder schwer erkrankte, da war anzunehmen und zu wünschen, daß der Tod ihn bald von seinen Leiden erlöse und so hat er nun die müden Augen für immer geschlossen. Wie als Gatte und Vater, so war er auch als Bürger stets bedacht, ruhig und sicher zu schalten und zu walten, mit Allen in Frieden und Freundschaft zu leben. Es überleben ihn seine Gattin, 2 verheiratete Söhne, 3 verheiratete Töchter und 1 unverheiratete Tochter; 12 Enkelkinder, 2 Brüder und 1 Schwester in Deutschland; 1 Schwester in Austin, Texas.

Auf dem Comalsfäther Friedhof, wo nun ein Grabhügel seine Gebeine deckt, sang der Männerchor „Echo“ an der Gruft des entlassenen Freundes das ergreifende Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, Daß man vom Liebsten was man hat, Auf sich weiden.“

Frau Catharina Sophie Maria Triefel geb. Köhler, ist am Montag, den 7ten Juni in der Nähe von Davenport auf der Farm ihres Schwiegerohnes Heinrich Wep nach 4-monatlichem Krankenlager sanft entschlafen. Sie war am 19ten December, 1818 zu Ettingen in Hannover geboren, verheiratete sich am 6ten Mai, 1839, und kam Ende 1845 mit ihrem Gatten nach Galveston, wo ihr 6-jähriges Kind starb. Drei Kinder hatten sie in Deutschland verloren. 1846 scheideten sich die Ehegatten hier in Comalsfäth an, wo ihnen noch 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter geboren wurden, die jetzt sämtlich verheiratet sind. Nachdem im Jahre 1891 der Tod ihren treuen Lebensgefährten abgerufen, lebte Frau Triefel abwechselnd bei ihren geliebten Kindern. Vor 16 Jahren erlitt sie einen Schlaganfall, der sich nach 7 Jahren wiederholte, in Folge dessen sie seither im Bett gebettet war. Der besten Tröstung fand die gute Mutter in der liebe-

vollen Pflege, welche die braven Kinder ihr zu Theil werden ließen. Auf dem Comalsfäther Friedhof zur Seite ihres Gatten, mit dem die tüchtige Hausfrau schwere Zeiten erlebte, Mühsal und Entbehrungen tapfer ertragen hat, sich aber auch über den Erfolg ihres unermüdeten Schaffens und Sorgens um ihre Lieben im glücklichen Familienkreise freuen durfte, wurde die Verstorbene am Dienstag nachmittags in Gegenwart ihrer vielen Verwandten und Freunde zur ewigen Ruhe gebettet. Außer ihren Kindern und Schwiegerkindern hinterläßt sie 17 Enkel und 4 Urenkel.

† Fräulein Anna Schmidt ist hier am Freitag, den 4. Juni, in ihrem 29sten Lebensjahre nach kurzer Krankheit verschieden. Im Hause der Geschwister Hoyer (zwei Brüder und eine Schwester), deren Nichte die Verstorbene war, hatte sie nebst einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder seit dem Tode der Mutter ein glückliches Heim gefunden. Dort wie im Kreise ihrer vielen Freundinnen und Bekannten hat das plötzliche Dahinscheiden des allgemein beliebten Mädchens tief betrübt und finden Geschwister und Verwandte, mit denen die Entschlafene in so schöner Eintracht, wie man sie jeder Familie wünschen soll, lebte, herzliche Theilnahme. Die Beerdigung fand am Samstag nachmittags auf dem Neu-Braunsfelder katholischen Friedhof statt.

† Vom Jort's Creek kommt die Nachricht, daß dort Frau Wittwe Wilhelm Dietert, eine hoch betagte Frau, gestorben ist.

† Die Trauung des Herrn Ed. Schumann mit Fräulein Meta Orth fand hier am Mittwoch voriger Woche im Elternhause der Braut durch Pastor Weisbach statt. Das junge Paar wohnt jetzt in Kple, wo Herr Schumann in Schlemmer's Geschäft thätig ist.

† Wie uns mitgeteilt wird, haben die Turner des San Antonio Turnvereins beschlossen, am nächsten Sonntag, den 12. Juni, ein Picnic in Landa's Park abzuhalten. Die activen Turner wollen diese Gelegenheit zu einer Turnfahrt benutzen und werden deshalb schon am Samstag Abend von San Antonio abmarschiren. Die passiven Mitglieder dagegen, sowie viele Turnerfreunde und ihre Familien werden am Sonntag Morgen mit dem in Aussicht genommenen Excursionszug folgen. Die Turner haben vor, zur Unterhaltung der Teilnehmer am Nachmittage verschiedene Turnübungen im Freien zu machen. Zu diesem Picnic werden die Bewohner von Neu Braunsfels und Umgegend, besonders die alten Turner und ihre Familien hierdurch freundlichst von den San Antonio Turnern eingeladen.

† Das S. A. Jort's Männer-Quartett, bestehend aus den Herren Bauderer, Dähnert, Klieber und Nachts, begleitet von Frau Kapfenberger, einer Sängerin mit zwar nicht sehr harter aber durchaus sympathischer und reiner Stimme, hat am Montag in Mapstorff's Halle ein Konzert gegeben, daß von allen Besuchern mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Das meistbesetzte Quartett des Herrn Bauderer fand die verdiente Bewunderung und die hübschen, anheimelnden Alpenlieder trug das Quartett mit ausgezeichneter Stimmung vor. Nach dem Konzert folgte ein kleiner Ball. Wir hatten aber auch noch das Vergnügen, ein Stündchen mit den liebenswürdigen Sängern zusammenzufassen und wir müssen gestehen, daß im kleinen Kreise ihre Vorträge am innigsten herühren.

† Aus New York wird berichtet, daß der Säuhmacher Friedrich Boerner, unser ehemaliger Mitbürger, dessen Frau sich mit drei Kindern im Comal ertränkte, aus einem Boot in's Wasser sprang und den Tod suchte. Ein Mann sprang Hrn. Boerner, der sich heftig wehrte, nach, und brachte ihn an's Land.

† Der „Germania Farmerverein“ zu Anhalt wählte in der Generalversammlung am vergangenen Sonntag folgende Beamte: Heinrich Fink, Präsident; Caspar Sültenfuß, Vice-Präsident; Lebrecht Weidner, Beisitzer; Herman Pfeuffer, Kassirer; Heinrich Wehe, Sekretär.

† Am Freitag und Sonntag fielen hier im Ganzen 2½ Zoll Regen. Aus den benachbarten Anstellungen wird ebenfalls guter Regenfall berichtet. Während des Gewitters am Sonntag Abend traf der Blitz den Blitzableiter auf Zahn's Möbelwagen und beschädigte denselben leicht. Sturm und Hagel, welche in mehreren Gegenden des Staates, namentlich bei Dallas und Temple, großen Schaden anrichteten, haben uns glücklicherweise verschont. Interessant war es am Sonntag Abend, das Auffleigen des Gewitters, die eigenthümlichen Lichteffekte und die verblüffendfarbigen, sich einander jagenden Wolkenszüge beobachtet zu werden. Aber auch etwas unbehaglich sah das großartige Schauspiel aus.

General-Versammlung der protestantischen Martinsgemeinde zu Hometown am 27ten Juni, Nachmittags 2 Uhr. Zweck: Jährliche Rechnungsvorlage. Der Sekretär.

† Herr van der Staden nebst Frau von Fredericksburg besuchen gegenwärtig ihre hiesigen Verwandten und Freunde.

† Indem wir auf die Anzeige des Herrn Heinrich aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß derselbe seit 8 Jahren Lehrer in Smithson's Valley war und ihm betreffs seiner Fähigkeiten von der dortigen Gemeinde das beste Zeugnis ausgestellt wird.

Herr Heinrich, als vorzüglicher Clavier-Spieler allgemein bekannt, hat sowohl hier wie in Deutschland, wo er die Harmonielehre gründlich studirte, Jahre lang Musik-Unterricht erteilt.

† Zur Verlobung unseres Freundes Dr. C. Herzberg mit Fräulein Helene Ecken in San Antonio besten Glückwünsche.

† Mehrere Wagenladungen Ochsen, Künder und Kälber wurden am Samstag von hier nach dem Norden versandt.

† Entwagsan 3 Neues, nie hier Gegebenes, ist in Joseph Roth's Juwelergeschäft jetzt zum Verkauf ausgestellt. Gute importirte japanische Porzellan- und Glas-Waaren in geschmackvollster Auswahl. Jeder ist freundlich zur Besichtigung der hübschen Sachen eingeladen.

Postlagernde Briefe:
M. V. Barry Pantalfon Cifuentes
Jesus Delgado Rita Flores
Salome Vira Bernabel Montolla
A. Welson Mrs. S. V. Weener
Antonio Rodriguez Munos.
J. C. Rubin, P.M.

† Jeden Donnerstag und Sonntag Ice-Cream in Gene's Frucht- und Candy-Store.

† Jetzt angekommen eine große Auswahl von Strohhüten bei 22 ff Streuer & Hoffmann.

† George Pfeuffer Lumber Co. haben dieser Tage zwei Carload Cypressen-Holz erhalten. Wer einen großen Trog oder Wasserberg zu machen wünscht, findet daselbst das passende Holz.

† Setzt eben angekommen 25 cts. Buggy whip, noch besser wie die vorigen auch noch 5, 10 und 15 cts. Peitschen. 32 3t A. Homann.

† Guten, frischen Backstein- und Kränzerkäse, den besten Braud Schinken und Heringe, zu haben bei E. Schulze. 32 3t

† Glasbränke mit Wasserbehälter für feben und einen halben Dollar. 31 ff J. Zahn.

† Zum Waschen, Bügeln, Ausbleichen von Kleibern und seiner Wäsche empfiehlt sich Frau N. E. Buffey, in Pö. Medels Haus.

† Verfücht „Perfect“-Badpulver. Es badt so schön.

† Wieder eine Wagen-Ladung der besten Wagen, Kutschen, Buggies u. s. w. bei S. D. Gruene in Thornhill angekommen. Wer billig und gut kaufen will, spreche dort vor und überzeuge sich.

† Verfücht das „Perfect“-Badpulver.

† Seeben erhalten zwei Carload Louisiana Cypressenholz von 12 bis 30 Zoll Breite, besonders geeignet für Tröge und Wasserbehoren. 32 3t George Pfeuffer Lumber Co.

† Große Auswahl selbstgemachter Bug-aps, Ambulance, Wagen- und Ploeg-Harness. Preise niedrig. A. Homann.

† Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

† Der Garten neben dem „Phönix-Salon“ von Holzmann & Co. ist der schätzigste und hübschste Platz in der Stadt; für Damen sowohl wie für Herren ein angenehmer Aufenthalt. Bequeme Sitzplage sind eingerichtet und die Bedienung ist eine stets prompte und zuvorkommende. Mit der Wirtschaft ist eine Restauration verbunden. Während des Commers findet jeden Samstag Abend Garten-Concert statt.

† Aus Erfahrung können das „Perfect“-Badpulver als das beste mit gutem Gewissen empfehlen Faust & Co.

† Soda-Wasser, Ginger Ale und sonstige erfrischende Getränke stets bei 17 ff Ed. Nagelin.

† Große Unter-Collar mit und ohne Hals 35 cts. A. Homann.

† Wer ein Paar gute Schuhe kaufen will, sehe sich solche bei Streuer & Hoffmann an. Dort findet man Schuhe von jedem Hagen für Alt und Jung, Groß und Klein. 22 ff

† Die beste Auswahl von Whisken, wird verkauft beim Quarrt und bei der Galone im Phoenix Saloon. Holzmann & Co.

Zu verkaufen!
Da ich vom 1. August 1897 wieder im Cotton-Geschäfte thätig bin, offerire ich **Social Club Barroom und Garten** unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf. Bestimme entweder 15. Juni oder 1. Juli. Ergebenst Gas. Greim.

† Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

† Jeden Sonntag Ice-Cream in Gene's Frucht- und Candy-Store. 24 ff

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

† Die schönste Auswahl von Wagen, Ambulances, Buggies, Phaetons, u. s. w. findet man jetzt bei Faust & Co. Seht Euch diese Wagen-Ausstellung an; das Neueste, Elegante und Preiswürdigste im Markte. 19

† Großartiges Lager von Spitzen, Stidereien, Bändern und Tischentwürfen in den neuesten Mustern bei 22 ff Streuer & Hoffmann.

† Pfeuffers verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für \$22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21 ff

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

† Erfrischende Getränke, wie Soda-Wasser, Milk-Shake u. die besten Sorten Eider bekommt man in Gene's Frucht- u. Delikatessen Geschäft. 17 ff

† Champagner-Eider per Glas und Flasche, per Duzend und in Fässern bei 17 ff Ed. Nagelin.

† Frühjahr- und Sommer-Zeuge in sehr großer Auswahl zu allen Preisen bei 22 ff Streuer & Hoffmann.

† Jede Büchse „Perfect“-Badpulver wird garantiert. Versucht es. Faust & Co.

Neue Anzeigen.

Dankagung.
Allen, welche unsere geliebte Schwester und Nichte, Fräulein Anna Schmidt, am besten Mundstücke geleitet, sagen wir den herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
Unsern aufrichtigen Dank Allen, welche unserer geliebten Mutter und Großmutter, Frau Catharina, Sophie Marie Triefel geb. Köhler zur letzten Ruhestätte folgten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
Allen, welche der Beerdigung meines geliebten Gatten, unseres lieben Vaters und Großvaters, des Herrn Heinrich Streuer sen. beivohnten, sowie dem Männerchor „Echo“ unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Musik!
Vom ersten September ab gebe ich in Neu Braunsfels und Umgegend Unterricht im Clavier-Spiel, Gesang und Harmonielehre. Gefällige Bestellungen beliebe man in der Office dieser Zeitung auszurichten.
A. Heinrich.

150 Acker Farm zu verkaufen. 115 Acker in Cultur, 35 Acker Weideland. Sehr guter Brunnen und die Schule auf dem Plage. 4 Meilen von Sequin an der Neu Braunsfelder Straße gelegen. Näheres bei 26 ff Feil Wischtemper, Sequin, Texas.

Ball
— in —
Matzdorff's Halle,
am Sonntag, den 13ten Juni.
Freundlichst ladet ein
H. Kenzen & Sohn.

Ball
— in —
Green Valley
am Sonntag, den 20ten Juni.
Freundlichst ladet ein
Green Valley Schützenverein.

Ball
— in —
Clear Spring
am Sonntag, den 13ten Juni.
Freundlichst ladet ein,
Ernst Schüenemann.

Jeder klagt über schlechte Zeiten.
deshalb sind in

SKLENNAR'S

Putz- und Mode-Beschäft

alle Preise bedeutend erniedrigt.

Gebt Acht!

Damenhüte, Sailor und Walking, Kindermäntel, Sommerkleiderstoff, Spitzen, Bänder, Sanddäunen, sehr billige Shirt-Waifs, Schuhe, alle Bekleidungsartikel, Damen-Wäsche, Braut-Aussteuer u. s. w

Kommt und überzeugt Euch, wie billig alle Waaren verkauft werden.

Hoffmann

der neue Photograph,

verfertigt nur die besten Bilder, zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantiert.

Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

Patriotisches Fest
veranstaltet von den drei

Neu Braunsfelder

Feuerwehr-Compagnien,

am Sonntag, den 4ten Juli 1897.

Programm.

Morgens um 5 Uhr. Kanonen-Donner. Parade-Auffstellung der drei Compagnien nebst Musikkapelle auf dem Vereinsberge. Marsch durch die Stadt. Hierauf Pause.

Um halb 10 Uhr allgemeine Versammlung auf dem Marktplatz, wozu alle Vereine, sowie sämtliche Bürger und Gäste eingeladen sind.

Festzug nach Landa's Park, wo Volksbelustigungen aller Art, Concerte, Aufstiegen großer Luftballons u. s. w. stattfinden.

Abends Festball im Pavillon und Feuerwerk.

Für Erfrischungen, Bequemlichkeiten u. s. w. sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen.

Von Rad und Fern heißen wir alle Gäste freundlich willkommen.
Das Comite.

Ball
— in —
Rhode's Halle
am Sonntag, den 13ten Juni.
Freundlichst ladet ein,
Ed. Rhode.

Ball
— in —
Green Valley
am Sonntag, den 20ten Juni.
Freundlichst ladet ein
Green Valley Schützenverein.

Preisstiechen
— in —
Spring Branch
am Sonntag den 13ten Juni
Abends Ball.
Freundlichst ladet ein
Ed. Wolfe.

Notiz!

Da ich mein Geschäft verkauft habe, erlaube ich Alle, die mir schulden, sofort mit mir abzurechnen. A. Jork. 33 3t Apotheker.

Für die nächsten dreißig Tage offeriren wir das **„IDEAL SPECIAL“** Zweirad, complete, für den außerordentlich billigen Preis von \$40. Dieses Rad ist gut und dauerhaft gebaut und wird unter Garantie verkauft. Jeder der beabsichtigt sich ein Zweirad anderswo zu beschaffen, sollte sich erst unsere Räder ansehen, und sich überzeugen, daß wir Räder von besserer Qualität zu billigeren Preisen verkaufen als anderswo.
F. STEIN & Bro.

Im Garten.

Revue von E. Waldemar.

Es mag unfernlich klingen, aber Thatsache ist es, daß meine Schwester in Wuth war, als sie von einem Diner, zu dem sie geladen gewesen, nach Hause kam.

„Du! wie den einzigen Gefallen und hier mit dem schrecklichen Pfeifen auf, das sie betrug.“

„Das ist unser Tanz, gnädiges Fräulein. Wir wollen ihn nicht durchgehen.“

„Ich beschloß, der ersinkenden Atmosphäre im Saale zu entgehen, holte mir aus der Garderobe meinen langen Mantel und meinen Schlapphut, den Dora so häßlich fand, und trat in den Garten hinaus.“

Langsam wendete ich mich dem Hause zu. Unweit desselben traf ich Markus, der mich sicher hier nicht erwartete hatte.

„Nimm meine Kleider, ich bin zum nächsten Tanz engagirt.“

„D, der, der“, schluchzt sie, „wir wollen nach Hause, ich kann hier nicht länger bleiben.“

„Wie bist du denn?“ fragte ich daher mit ploppendem Interesse.

„Schwarz — ich glaube, Fiora nannte ihn Markus. Kennst Du ihn?“

„Markus Schwarz? Markus, der mir im vergangenen Jahre in Norwegen das Leben rettete? Derselbe Markus, den Du so gerne sehen und kennen lernen wolltest.“

Boden geschlagenen Augen eine Hülle herrlicher Eigenschaften.

Einige Wochen später begleitete ich Dora auf einen Ball. Da wir elternlos sind, und die Schwester nur im Schutze einer alten Tante lebt, fällt mir die Rolle der Mutter zu, die ich getreulich erfülle.

„Da ist er schon wieder!“

„Dieser Knabe — Dein Freund. Den ganzen Abend hat er mich verfolgt.“

„Das ist unser Tanz, gnädiges Fräulein.“

„Nimm meine Kleider, ich bin zum nächsten Tanz engagirt.“

„D, der, der“, schluchzt sie, „wir wollen nach Hause, ich kann hier nicht länger bleiben.“

„Wie bist du denn?“ fragte ich daher mit ploppendem Interesse.

„Schwarz — ich glaube, Fiora nannte ihn Markus. Kennst Du ihn?“

„Markus Schwarz? Markus, der mir im vergangenen Jahre in Norwegen das Leben rettete? Derselbe Markus, den Du so gerne sehen und kennen lernen wolltest.“

„Wie bist du denn?“ fragte ich daher mit ploppendem Interesse.

„Schwarz — ich glaube, Fiora nannte ihn Markus. Kennst Du ihn?“

und behalte mir meinen brüderlichen Segen für eine andere Gelegenheit vor.

„Mer“, sagt mein zukünftiger Schwager eine Stunde später zu mir mit der ihm eigenen Bestimmtheit, „Du kannst meinen Mantel und meinen Hut haben, Deine Sachen gebe ich nicht mehr heraus.“

Halls große Entdeckung.

Eine kleine Flasche von „Halls Great Discovery“ heilt alle Nieren- und Blasenleiden, nächtliche Emissionen, Schwäche und Lähmung im Rücken, kurz alle Unregelmäßigkeiten der Nieren und Blase bei Männern und Frauen.

„Nur immer schnellig. Ein Nekrat fuhr dieser Tage in Zürich (Schweiz) auf dem Trau, und da es recht warm war, hatte er einige Knöpfe seines Westenrockes aufgeknappt.“

„Erpedition nach Alaska. Die unter Leitung von Henry G. Bryant von Philadelphia ausgerüstete Expedition, deren Zweck es ist, den Gipfel des Bergriesen Mt. Elias in Alaska zu erklimmen, ist am letzten Samstag von Seattle nach Sitka, der Hauptstadt des Territoriums Alaska, abgegangen.“

Langsam wendete ich mich dem Hause zu. Unweit desselben traf ich Markus, der mich sicher hier nicht erwartete hatte.

„Nimm meine Kleider, ich bin zum nächsten Tanz engagirt.“

„D, der, der“, schluchzt sie, „wir wollen nach Hause, ich kann hier nicht länger bleiben.“

„Wie bist du denn?“ fragte ich daher mit ploppendem Interesse.

„Schwarz — ich glaube, Fiora nannte ihn Markus. Kennst Du ihn?“

„Markus Schwarz? Markus, der mir im vergangenen Jahre in Norwegen das Leben rettete? Derselbe Markus, den Du so gerne sehen und kennen lernen wolltest.“

„Wie bist du denn?“ fragte ich daher mit ploppendem Interesse.

sei, die durchgeistigten Züge des Tabingehiedenen zu vermischen. Meistens heißen die trauernden Hinterbliebenen auf diesen Körper an und verabreichen dem Künstler auf seinen Wunsch eine Photographie des Verstorbenen, den der Schlußkopf vielfach nur vom Sehen oder höchst oberflächlich vom Caféhaus her kannte.

„Nur immer schnellig. Ein Nekrat fuhr dieser Tage in Zürich (Schweiz) auf dem Trau, und da es recht warm war, hatte er einige Knöpfe seines Westenrockes aufgeknappt.“

„Erpedition nach Alaska. Die unter Leitung von Henry G. Bryant von Philadelphia ausgerüstete Expedition, deren Zweck es ist, den Gipfel des Bergriesen Mt. Elias in Alaska zu erklimmen, ist am letzten Samstag von Seattle nach Sitka, der Hauptstadt des Territoriums Alaska, abgegangen.“

Langsam wendete ich mich dem Hause zu. Unweit desselben traf ich Markus, der mich sicher hier nicht erwartete hatte.

„Nimm meine Kleider, ich bin zum nächsten Tanz engagirt.“

„D, der, der“, schluchzt sie, „wir wollen nach Hause, ich kann hier nicht länger bleiben.“

„Wie bist du denn?“ fragte ich daher mit ploppendem Interesse.

„Schwarz — ich glaube, Fiora nannte ihn Markus. Kennst Du ihn?“

„Markus Schwarz? Markus, der mir im vergangenen Jahre in Norwegen das Leben rettete? Derselbe Markus, den Du so gerne sehen und kennen lernen wolltest.“

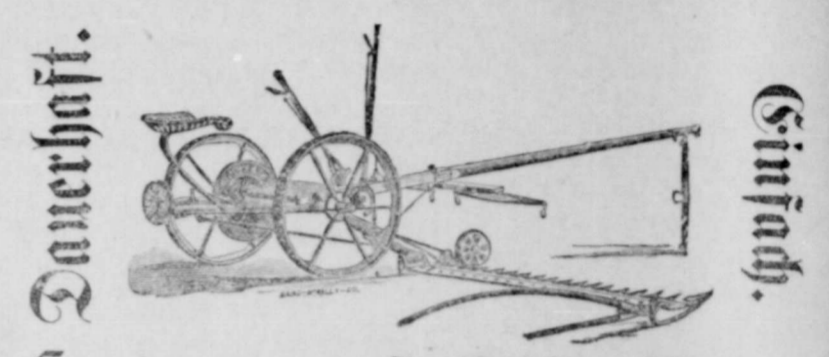
„Wie bist du denn?“ fragte ich daher mit ploppendem Interesse.

„Schwarz — ich glaube, Fiora nannte ihn Markus. Kennst Du ihn?“

Das ist so. Wenn wir wissen, welches der beste Mittel ist, so ist es das Beste, diesen zu kaufen und zu gebrauchen. Es ist in der ganzen Welt bekannt, daß St. Jakobs Oel, die große Medizin für Schmerzen, die best bekannte ist für Verrenkungen, Quetschungen, Steifheit und Empfindlichkeit.

N. Holz & Son

Agenten für die berühmten Buchene Mähmaschinen.



Canton ganz Stahl Heu Rechen, werden billiger wie je verkauft.

Erhalten, eine Carload Smith Boisdarc Farm - Wagen.

Buggies, Phaetons, Carriages and Carts.

Sowie alle Sorten Farm-Geräthchaften zu den niedrigsten Preisen.

COMAL LUMBER CO.

Oak, Casteln- und Linden-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten Bauholz, Bretter und Schindeln, welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

WORFF & LUDWIG

Großer Vorrath und beste Auswahl in seinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken.

F. F. COLLINS MFG. CO.

von San Antonio, hält auch dieses Jahr ein volles Lager von Steel Star Windmühlen und Pumpen in Neu Braunsfels.

Herr M. Krüger, vertritt uns in Comal und umliegenden Counties und wir erbiten Aufträge durch ihn.

PEARL BEER



San Antonio Brewing Assn. ROBERT KRAUSE. Agent für Neu Braunsfels und Umgegend.



Mrs. S. A. Hathaway. I was treated by the best physicians and grew worse. I weighed 60 pounds, and began to use the Pastilles and gained 25 lbs. I can scarcely express the facts by saying that Dr. Sawyer's Pastilles for diseases peculiar to women saved my life.

DR. SAWYER'S LITTLE WIDE AWAKE PILLS. A tired, sleepless, bilious ill, is cured by Dr. Sawyer's Little Wide Awake Pills.

People say that sores, cuts, burns, scalds, scrofula, eczema, piles, and every thing of the kind they have, has been cured by Dr. Sawyer's Calendula Salve.

Aus dem Leben eines Reichen.

Von Baronin M. K a p r i.

„Benedictenwerthe Menschen!“ äußerte ich einem Freunde gegenüber, in dessen Abend in dem lebenswürdigen Familienkreise des Bankiers G. zugebracht hatte. „Noch jung, von blühender Gesundheit, künftighin, heiteren Sinnes, im glücklichen Besitz schöner begabter Kinder... Man hat im Verkehr mit ihnen das ganz bestimmte Gefühl, als gehörten sie zu jenen privilegierten Lieblingen Fortunas, die stets im Sonnenschein gewandelt, denen das Unglück niemals genahet.“ — „Und doch täuscht Sie dieses ganz bestimmte Gefühl,“ erwiderte mein Freund. „Es ist kaum drei Jahre her, daß der Mann mit der heiteren Stirne und dem glücklichen Lächeln der lebenswürdigen Alfred G., im Begriffe stand, einen Selbstmord zu begehen.“ — „Kann gläublich!“ rief ich, „aber erzählen Sie!“ — „Ich will es thun, denn G., der mir in einer jener vertrauten Stunden vertraulich et loup, in welcher es sich gut plaudern läßt, als Antwort auf eine der Ihren üblichen Bemerkung diese Ursache seines Lebens erzählt, hat mich nicht zur Geheimhaltung verpflichtet.“

Als G. eines Morgens sein Journal durchsah, fand er darin folgende Nachricht: „Der Großhändler N. ist seit gestern abgänglich. Nach einem hinterlassenen Briefe dürfte er sich verfehlter Geld-Spekulationen wegen das Leben genommen haben.“ Diese in deutschen Blättern erscheinende Notiz wirkte erschütternd auf G. Der Vermittler war sein Geschäftsfreund, er war gleich ihm auf den Höhen des Glückes gestanden — ja, G. hatte dessen Vermögen noch höher geschätzt als das eigene. Es war möglich, daß ihm die nächste Viertelstunde die Nachricht brachte, er sei mit einer erheblichen Summe an diesem Fallimente beteiligt. Es ging dem reichen Manne ein Schauer durch die Seele bei dieser einträglichen Mahnung, jedes irdische Glück, schone es noch so fest begründet, sehe nur auf schwankendem Boden. Er, der stolze Mann, ein Selbstmörder? Schien doch jeder seiner Blicke zu sagen:

„Jest, wie der Erde Grund,
Gegen des Unglücks Macht
Steht mir des Himmels Pracht!“

In begrifflicher Aufregung erwartete G. die Antwort auf seine telegraphische Anfrage. Willentlich war seine Besorgnis, in den Sturz des Geschäftsfreundes mitgezogen zu werden, unbegründet... Bitterkeit waren noch Fonds vorhanden... Möglicherweise hatte den Mann nur falsches Gefühl, plötzliche Entmutigung, ein bedauerlicher Mangel an Energie des Charakters, die das Unglück ertragen lehrt, in den Tod getrieben. Er suchte sich im Voraus gegen jede Niedersturz zu fähigen und mühte sich starkhin genug zu, um das Unglück besser ertragen zu können als sein unglücklicher Freund.

Er sollte bald Klarheit erhalten. Die Antwort kam und brachte ihm die Gewißheit, daß der Fall des Geschäftsfreundes für ihn einen Verlust von Hunderttausenden bedeutete.

Gegen diese schreckensvolle Nachricht hielt seine Energie des Charakters stand. Das Bild, das sich momentan vor seinen Augen entrollte, beraubte ihn aller Kaltblütigkeit. Es ergriß ihn wie mit der Gewalt einer psychischen Epidemie. Wie rasch stürzte er, das offene Telegramm in der Hand, in das Zimmer seiner Frau. Ein Blick genügte ihr, um den Seelenzustand ihres Gatten zu erkennen. Das Unglück traf ihr Haus heringebrochene Unglück über sie hart. Es legte ihr die Notwendigkeit auf, im sehr luxuriösen Hausbau — und an einen solchen war sie von Jugend an gewöhnt — Einschränkungen in einem Umfange einzuführen, der dem Auge der Welt nicht verborgen bleiben mußte. Und wenn die Welt nicht verborgen bleiben mußte, dann mußte sie auch nicht verborgen bleiben.

„Vergiß nicht, Alfred, daß wir ja nicht unseres ganzen Vermögens beraubt wurden, daß wir...“

„Mit den paar Hunderttausend Gulden die uns etwa bleiben mögen, läßt sich gar nichts anfangen...“

„Aber, Alfred, es ist ja doch ein Vermögen, das...“

„So ist ein Bettel, sage ich dir, das verfehlt ihr Weiber nicht! Ihr habt keinen Begriff von kaufmännischer Ehre, von dem berechtigten Ehrgeiz des Mannes, den einmal erlangenen Platz zu behaupten unter allen Umständen. In den Augen der Welt ist von der Höhe sinken und fallen ziemlich einleuchtend. Hast du dir gesagt, daß wir unser Palast verkaufen müssen, um Fonds zu gewinnen?“

„Das war mir sogleich klar, Alfred, aber — ich bedauere es nicht.“

„Sprachst du nicht schon vor Monaten davon, daß es dir bei den vielen Lasten nicht den erwarteten Gewinn bringe, daß dir Baargeld oder gute Papiere lieber wären, das...“

„Abermals weibliche Kurzsichtigkeit! Du hast keinen Blick für den Unterschied der Situation. Damals konnte ich aus freiem Willen verkaufen, ohne daß es Jemandem Wunder genommen hätte; heute zwingt mich das Unglück dazu — und man weiß es.“

„Alfred, du...“

„Sprich kein Wort weiter, Helena! Du scheinst keine Ahnung davon zu haben, welche Bitterkeit mir das Herz zusammenstürzt, welche Verzweiflung... O Gott, es ist ja die Schande... die Schmach ist es, die heute ihren Einzug in unser ehrenwerthes Haus gehalten hat und — wer Ehre im Leibe hat, kann das nicht überleben. Doch schübe euch?“

Er stürzte fort und ließ sie in größter Seelenangst zurück. Zu welchem Gewaltthaten konnte der heilloslächtige Mann, dem das Entsetzen jede Besinnung geraubt zu haben schien, sich hinreissen lassen...

Mittlerweile irrte er mit wirrem Haar und wirrem Blick in den Straßen Wiens umher, verfolgt von dem qualvollen Gedanken: über Nacht bist Du vom reichen, zum armen Manne geworden... Was wird die Welt dazu sagen? Was Diebstahl, die Du einst von der Höhe deines stolzen Glückes herab geringschätztest, wie leicht verlernt und getrennt hat? Wie werden sie lachen, wie sich darüber freuen!... Wie werden sie spüren und höhnen, und dich schreien, einander zuwispeln, wenn du nun deinen Dienersland verrückst, unter einem höchst durchsichtigen Vorwand einen Teil deiner Pferde verkaufst; wenn deine Salons, in welchen deine lebenswürdige, anmutige Frau so geistvoll präsidirte, deine Elfe durch Jugend und Schönheit glänzte, nun aufhören, ein Anziehungspunkt für die Elite der Gesellschaft zu sein? Es war unerträglich. Er knirschte in den Zähnen. Es erschien ihm wie eine Befreiung, N.'s Beispiel zu folgen... Dann würde er von nichts mehr wissen, weder Spott noch Schandensünder würden ihn verfolgen, alle Qual hätte ein Ende... Und — die Reinen? Helensens reiche Verwandte würden sich wohl ihrer und der Kinder annehmen, wenn er nicht mehr war, während im Gegenteil, wenn er lebte... Ja, es war die letzte Liebe, die er ihnen erweisen konnte — er mußte sterben, er, welcher ihr Vermögen preisgegeben und ihnen nichts mehr zu bieten hatte als Verarmung mit ihren demütigenden Folgen. Wo, wie, das würde sich finden... Er rührte mit der Hand an den Revolver, den er in die Tasche gesteckt hatte... Willentlich in irgend einem grünen Winkel seines Lieblings-Kaufmanns, des Dornbacher Parkes... Er hatte den Schwerterring betreten. Wie blind rann er dahin. Er bemerkte es nicht, wie die Passanten ihn verwundert anstarrten, wie die ihm entgegenkommenden dem todtlichen Manne, der geradeaus eilend an Jemand anzurennen drohte, auswichen. Er sah und hörte nicht, er hatte nur Eile, hinüberzukommen, denn auf dem Schwerterring, eben in dem Hause dort, dem er entgegenstrebte, wohnte ja der Heim seiner Frau, der reiche, der beneidenswert reiche Großhändler D. Ihm wollte er nicht unter die Augen kommen. Doch... da fuhr eben dessen Wagen aus dem Thorweg... Verdammt! Er hatte ihn gesehen... er grüßte... Doch wie bleich, wie verfallen der Mann aus sah! G. war dies nie so aufgezogen, wie eben heute. So reich, und so krank und elend! Was hatte nun der Mann von seinen Millionen, wenn ihm die Grundbedingung alles Wohlseins, die Gesundheit, fehlte? Und er selbst, der nicht wußte, was es heiße, krank zu sein, er mußte von ihnen gehen, noch jung, thätig, gesund. Doch, jung oder alt, gesund oder krank... Da mußte jeder Reflektion schweigen, wo ein unglückseliges, wahrhaft unverbildetes Schicksal das Weiterleben in Ehren unmöglich machte.

Er ging weiter. Es fiel ihm nicht ein, einen Wagen zu nehmen, um rascher an's Ziel zu kommen und die Qual abzukürzen. In seiner wahnsinnig erregten Gemüthsstimmung bedurfte er der Bewegung. Im

Wagen sitzend hätte es ihm geschienen, als baste er an einer und derselben Stelle. Dort, vor der Lotterikirche, hielt ein pompöser Leichenzug. Er bemerkte manche Wagen der Haute-finance. Wer es nun immer war, um dessen Scheiden diese ergreifenden Trauererzählungen erschollen, der Mann oder das Weib in jenem klammerschmückten Sarge war glücklich zu preisen. Das Leben mit seinen Schmerzen und Enttäuschungen konnten ihm nichts mehr anhaben. Unwillkürlich näherte es sich. Er war lange in keiner Kirche gewesen. Kühe Dämmerung umfing ihn. An diesem trüben Tag, an welchem kein Sonnenstrahl durch die hohen, kunstmalten Bogenfenster fiel, erschien ihm dieses schwarzdrapirte Gotteshaus wie die Vorballe des Grabes. Die Träger luden den Sarg auf; ihm nach wankte als erster Leittäger ein weißhaariger, gramgebeugter Mann, mit bleichen Wangen und erloschenem Auge. Jetzt wußte G. wer es war, den man hier zu Grabe trug... Er kannte den alten Mann so obenhin. Auch er war reich, unermesslich reich, und all' die Schätze, die er erworben, sollten das Leben seines einzigen Kindes, des jugendlichen, hoffnungsvollen Sohnes verschönern, den er heute tiefgebeugt in die Gruft senkte, in welcher sein Weib bereits ruhte.

O Gott! Und ihn selbst, der nun um Geld und Gut verzweifelt Hand an sein Leben legen wollte, ihm lebte dabei ein helles, treues Weib, liebende Kinderherzen schlugen ihm entgegen. War das nicht ein Glück, dem kein anderes vergleichbar war? Wie ein Sonnenstrahl drang ihm dies Bewußtsein in's Herz... Doch, schon senkten sich wieder düstere Schatten in seine angstvollkommenen Brust. Dies entsetzliche Niederdrücken von stolz erklommener Höhe, Mangel an Geld und Einschränkung hier und dort, die Stipparbeit des Wiederbeginns, der er sich, entmutigt und getrennt hat wie er war, nicht mehr gewöhnen sollte, all' den blutigen Spott und Hohn, dem er entgegen sah... Im besten Falle würden sie mittelbig auf seine und der Seinen Erniedrigung herabschauen. Keiner von ihnen würde einen Finger regen, um ihm aufzuhelfen, er wußte es. Man würde ihn des Mangels an Umsicht zeihen; ihn verurtheilen, so schuldig er auch war; ihm Credit und Vertrauen entziehen... Und er, der sich stets rühmte, Niemandens Hilfe zu bedürfen, er sollte wohl sehen, wo er bisher riet und entschied? Nimmermehr!

Da, am Eingang zur Allerstraße, trugte das düstere Gebände empor, das so viel Glend und so viel Schuld umfaßt. Vor dem Schwurgerichtssaal drängten sich die Menschen...

Gute Gesundheit

und guter Appetit gehen Hand in Hand. Mit dem Verlust des Appetits kann das System sich nicht lange aufrecht erhalten. So wenn die Grundlage der guten Gesundheit nieder gebrochen ist und das System krankheits-Anfällen ausgeleert, zeigt sich in solchen Fällen die heilsame Kraft von Hood's Sarsaparilla. Tausende die Hood's Sarsaparilla genommen haben bezeugen seine großen Verdienste als blutreinigendes Mittel, seine Wirksamkeit den Appetit zurückzugeben und zu erhöhen, und ein gesunde Verdauung zu befördern. So ist es, nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla that, was von Einfluß ist, und die beste Empfehlung, welche einer Medizin ausgestellt werden kann. Warum wollen Sie nicht jetzt Hood's Sarsaparilla nehmen?

Prinz Ludwig von Bayern, der künftige Kronfolger, hat sich auf der Wanderversammlung bayerischer Landwirthe zu Weiden gegen die prunkhaften Begrüßungen seiner Person ausgesprochen. Er führte aus: „Daß ich persönlich überall in Bayern gut aufgenommen sein würde, davon bin ich überzeugt. Ich habe auch diesmal wie immer gebeten, daß keine besonderen Hefen veranstaltet werden, weil ich nicht will, daß Städte oder Gemeinden sich ineinander in große Auslagen stürzen. Ich halte mich in dieser Beziehung an das Wort des weiland König Ludwig des Zweiten, welches er bei Gelegenheit der Veranstaltung des siebenundzwanzigjährigen Wittelsbacher-Jubiläums gesprochen hat: Ich und mein Volk fühlen uns eins und ich brauche solche Sachen nicht. Und in der That, wenn ein Volk und sein Fürstenthum siebenundzwanzig Jahre ununterbrochen zusammengekommen sind, wenn das Fürstenthum selbst aus dem Volke hervorgegangen ist, wenn das Volk so und so oft sein Blut für sein Fürstenthum vergossen hat und die Dynastie auch eingeschlagen ist, wo es gegolten hat, für das Volk einzutreten — so sage ich, dann braucht man keine solche Feste.“

Ein ähnlicher Gedanke, wie ihn jetzt der bayerische Kronfolger ausgesprochen hat, ist beiläufig schon vor nahezu hundert Jahren aus von einem Nobelen in einer Kabinettsordre vom 9. April 1798 ausgedrückt worden. Friedrich Wilhelm der Dritte verbat sich da für seine Jubelzugreise jede Empfangsfeierlichkeit und schrieb: „Die Liebe des Volkes hat untrüglichere Merkmale als Ehrenforten, Einholungen, Gedächtnisse u. dgl., Merkmale, die von seiner Gewohnheit und Herkommen abhängen sondern gerade aus dem Herzen kommen. Nur diese haben für das meine wahre Werth.“

So wäre an der Zeit, schrieb hierzu die „Voss. Ztg.“, daß solche Mahnungen fürstlicher Personen bei Hoch und Oering wieder mehr Beachtung finden, als in den jüngsten Jahren, in denen man zu oft an die Ueberlieferungen des Byzantinismus erinnert wurde.

Blutiger Massenkampf.

A t t e n, Akt. 3. Juni. Ein Massen-kampf ist in Lee Township, Pope County, 5 Meilen südlich von hier, im Gange. Mehrere Personen sind bereits getödtet oder tödtlich verletzt und es herrscht die größte Aufregung. Die Namen der Opfer sind: Will Gaylord, Neger, von einer Wunde von Weissen tödtlich geprügelt. Jesse Nickels, von Negern mit Messern fürchterlich gestochen, wird wahrscheinlich sterben; ein unbekannter Weisser von Negern durch Schüsse tödtlich verletzt; Neera Edgde von einem Hülfenkonstabler durch einen Schuß schwer verletzt; Constabler E. C. Edgde schwer verletzt.

Die Unruhen begannen am Sonntag Abend. Eine Bande von 3 oder 4 Negern griff die Weissen Jesse Nickels und J. R. Hodges mit Messern und Pistolen an. Die Weissen verteidigten sich mit Jaumpfehlen. Bei einem Versuch, die Neger zu verhaften, kam es später zu neuem Blutvergießen.

Gestern Abend wurde der Neger Wm. Gaylore welcher an den Unruhen theilgenommen hatte, von einer Schaar von Weissen aus seinem Hause geholt, entleidet und an einen Baum gebunden. Dann wurde er geprügelt, bis er bewusstlos wurde. Er ist seither gestorben. Von hier aus ist ein Aufgebot nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen.

Der Spielball schäumender Wogen

mögen Sie vielleicht noch nie gewesen sein. Stellen Sie aber den Atlantischen Ocean frei, so werden Sie, und wäre die See glatt wie ein Spiegel, von Glück sagen können, wenn Sie der Seefrankheit entgehen. Alte Seelente, die ihr Leben lang auf der See zugebracht, die so zu sagen auf dem Meere groß geworden sind, werden bei sehr stürmischem Wetter hier und da von der Seefrankheit befallen. Seefahrer, Touristen, Handelsreisende, Seefahrer sagen, daß es kein besseres Schutzmittel gegen Uebelkeit und Seefrankheit gibt, als Hostetter's Magenbitter, das auch Uebelkeit bei langen anstrengenden Eisenbahnfahrten die vorzüglichsten Dienste zur Erleichterung ihrer Lebensgeister leistet. Blüthen, Verstopfung, gastrisches Kopfweh und Verdauungsstörungen infolge ungewohnter klimatischer Einflüsse, fremdartiger Ernährung u. s. w. werden durch das Bitter in schneller und angenehmer Weise beseitigt. Auch ist dieses populäre Mittel ein bewährtes Mittel gegen rheumatische, Nieren- und Nervenleiden und gegen die Mierebeschwerden, die Nervenleiden, der die jetztig überhand nehmen, verschonen.

Ein Drohbrief für Sprecher

Washington, 2. Juni. Sprecher Reed hat wie alle öffentliche Beamten in hoher Stellung von Zeit zu Zeit Drohbriefe erhalten und hat denselben nie besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Gestern erhielt er jedoch einen Brief, der mehr als gewöhnlich drohend erschien. Sein Privatsekretär übergab ihm ohne sein Wissen der Polizei, die in der Ueberzeugung gelangte, daß der Brief nicht von einem Grafen, sondern von einem Mann geschrieben worden sei, der eine Sensation zu erregen wünscht. Geheimpolizisten folgten heute dem Sprecher und bemerkten einen Mann, den sie kannten und den sie bereits im Verdacht hatten, der Briefschreiber zu sein. Er hatte Zeitungskleber auf dem Rücken und wurde verhaftet und war auch nach dem Polizeihauptquartier gekommen. Da die Beamten keinen Haftbefehl besaßen, nahmen sie von einer Verhaftung Abstand.

Polizeinspektor Hollinberger hatte heute Nachmittag eine Unterredung mit dem Distriktsanwalt Davis und kam zu der Ueberzeugung, daß kein den Fall bedenkendes Obesig vorliege. Der Briefschreiber wird daher nicht verhaftet werden. Die Verhaftung von Drohungen auf Postkarten ist strafbar, allein die Verhaftung derselben in geschlossenen Couverts ist es nicht. Der Fall gelangte während der letzten Administration zur Entscheidung. Es waren damals den Herren Cleveland und den Senatoren Sherman und Mills Drohungen gesandt worden. Letzterer erhielt solche auf einer Postkarte und der Schreiber derselben mußte dafür 18 Monate in einem Gefängnis in Baltimore verbüßen.

stand und ein gesichertes Einkommen geblieben. Und — noch war er gesund, noch jung und kräftig — es war nicht unmöglich, daß er sich aufbals, ohne fremde Mithilfe. Noch konnte er vor Allen das Haupt erheben, und es gab Keinen, vor dem sich sein Bild hätte senken müssen.

Es litt ihn nicht länger. Seine ganze Seele, jeder Herzschlag, drängte den Seinen entgegen. Er stürzte auf die Strafe, bestieg einen Wagen... Auf seine Weisung raste das Gefährt seinem Hause zu. In welcher Todesangst mußte seine geliebte Helena seiner warten! Schon wollte er die Stiege hinaufsteigen — da fielen ihm ganz im Hintergrunde des dunklen Hofes drei winzige, ebenerdige Fensterchen in die Augen. Dort, in dem finstern Lokal, das sich nur schwer vermehren ließ, wohnte ein armer Schuhmacher mit seiner Frau und seinen vier Kindern. G. selbst hatte die Wohnung nie betreten. Er erinnerte sich nur dunkel daran, daß die Leute den Zins schon seit einem Jahr nicht gezahlt hatten und er dem Hausbesitzer die Weisung erteilt hatte, ihnen zu kündigen. Die Leute waren ruhig. Es gab nie Lärm und Skandal bei ihnen. Er hatte ihre Anwesenheit überhaupt nie bemerkt. In dieser Stunde fiel es ihm auf's Herz, daß es vielleicht erst arme, aber brave Leute seien, für welche eine Kündigung gleichbedeutend sei mit völliger Ruin. Schnell entschlossen durchschritt er den Hof und betrat die Wohnung. In dem einzigen, an die finstere Verhältnisse grenzenden Wohnzimmer empfing ihn der Verzweiflungskampf: „Der Hausherr selbst... Nun sind wir verloren.“ Er sah sich um — Alles armselig, aber nett. Der Mann und die beiden älteren Töchter an der Arbeit, das Weib mit abwehrend emporgehobenem Arm, tödtliche Angst in dem bleichen Gesichte, mit der Linken den Säugling an die Brust drückend; im Bette ein krankes Bübchen mit großen, hungrigen, erschreckten Augen.

So also sah die wirkliche Armut aus. So grundverschieden war sie von der eingebildeten, die ihn beinahe in den Tod getrieben hätte.

Er beachtete die Leute, kündigte ihnen an, er beabsichtige, in Anbetracht des schlechten Geschäftsganges, unter welchem sie litten, ihnen den schuldigen Zins nach zu zahlen, legte eine fünfzig-Gulden-Note in die kleine Hand des kranken Bübchens und verließ die Wohnung unter dem Jubel und den Dankworten glückseliger Kinder. Dann eilte er hinauf — und der Mann, der sich vor einer Stunde so arm gefühlt, dachte sich jetzt überreich, als er die Seinen küßend und genad an das Herz schloß. So nahe berühren sich im Menschenleben Schmerz und Freude, Verweiflung und Hoffnung.

Zeitungsberichterstattung

Dr. A. H. Noster. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office und Wohnung, Sequin Straße neben dem Photographischen Atelier. Neu Braunfels. Tera.

Dr. A. GARWOOD

New Braunfels. Tera. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office und Wohnung über Pfeifers Store, Ecke San Antonio und Coles Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office im Wohnhause in der Coles Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube

Praktizirender Arzt. Wohnung und Office in Reitz's Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Sequin's Mühlentstraße. Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfels'schen Krankenhaus oder Medel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel, Augenarzt.

Office: 203 Mamo Plaza. Wohnung: 118 Camargo Str. San Antonio, Tera.

Marmor - Beschäft

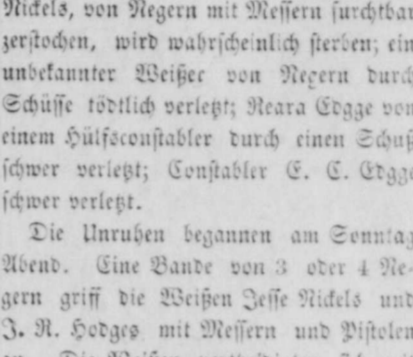
AD. HINMANN & Co. Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen. LONE STAR SALOON. Sequin Str., Neu Braunfels, Tera. Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei Wm. Wegel.

Altezeit Hüftstärker

zur Wiederherstellung geschwundener Kraft, durchdringend, elektrisch, wirkt einfach wunderbar. In dem es die normale Thätigkeit geschwächter Organe und ihrer Funktionen wiederherstellt, bringt es das System in reinen und natürlichen Zustand, und das innere, angenehme und natürliche Weile, Schwächlinge, abgemagerte, erschöpfte, blasse und verklärte Personen werden dadurch stark, rund, hüftig und frohgemuth. Die ärztliche Wissenschaft kennt kein Mittel, das in gleicher Weise zu wirken, gesunden Menschen verleiht, und nicht etwa, wie das schmerzliche Hüftstärker, zu schmerzlichen Gewebemassern. Es regt jedes Organ des Körpers zur Thätigkeit an, reinigt, bereichert und befeuchtet das Blut, so daß der ganze Körper erfrischt und gekräftigt wird. Mit dem mageren, zu schwachen, zu nervösen, so mag die unangenehme Erkrankung die Schuld davon tragen. Zur Umkehrung fettiger Fäulung in gesundem Blut ist eine gewisse Quantität Galle notwendig. Zu oft hält die Leber dieses Element einer gesunden Ernährung zurück. Dr. Pierce's Golden Medical Discovery reinigt, kräftigt und regt die Leber an, schafft gesundes Blut, und die Blutes, Herden und der Nieren erfrischt durch die Ergänzung der verdauenden Thätigkeit.

Geb. Hueter von Dollars wußte auf M. J. Coleman an No. 33 Sergeant St. Barbara, Mass., schreibt: „Nachdem ich mehrere andrerhalb Jahre lang infolge von Dyspepsie und Verdauungsbeschwerden unangenehme Schmerzen erlitten hatte, bin ich mehr als erfrischt, sagen zu können, daß ich nach einmaligem Gebrauch von Dr. Pierce's Golden Medical Discovery“ und der „Pleasant Pellets“ vollständig wieder hergestellt bin. Von da an bis zum heutigen Tage weiß ich, Gott ist Dank, nicht mehr, was Kopfweh ist. Auch bezahle ich einem Doktor in Vermont Str., Boston, Mass., an einem Tage nur für seinen „Kath.“ die Summe von \$16.00 und \$3.50 für die von ihm verschriebene Medizin, ohne daß es mir im geringsten geholfen hätte. Ihre Medizin hat mich, wie ich schon sagte, in 4 Stunden mehr, als alle andern von mir gebrauchten Mitteln zusammen genommen mir zu gebrauchen vermocht.“

„Wenn jemand, der das hier, die Thätigkeit über Herpes leidet und ihre Medizin gebraucht, nie in es gelassen habe, so wird es mir zu bedauern haben.“



Dr. A. H. Noster. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office und Wohnung, Sequin Straße neben dem Photographischen Atelier. Neu Braunfels. Tera.

Dr. A. H. Noster

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office und Wohnung über Pfeifers Store, Ecke San Antonio und Coles Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. A. GARWOOD

New Braunfels. Tera. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office und Wohnung über Pfeifers Store, Ecke San Antonio und Coles Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office im Wohnhause in der Coles Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube

Praktizirender Arzt. Wohnung und Office in Reitz's Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Sequin's Mühlentstraße. Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfels'schen Krankenhaus oder Medel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel, Augenarzt.

Office: 203 Mamo Plaza. Wohnung: 118 Camargo Str. San Antonio, Tera.

Marmor - Beschäft

AD. HINMANN & Co. Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen. LONE STAR SALOON. Sequin Str., Neu Braunfels, Tera. Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei Wm. Wegel.

Die armen Waisler.

Ein Bild aus dem Leben von Fritz Carsten.

Bei einem Besuche des „Wilhelm-Waisenhauses“ dessen Protectorin sie war, wurde die Gräfin Strahlendorf zufällig Zeuge, wie sich drei Knaben in einem Korridor der Anstalt wüthend herumbalgen. Mit einiger Mühe gelang es der hohen Dame, das kämpfende Kleeblatt zu trennen. Sie ermahnte mit gelinder Strenge zum Frieden und zur Eintracht und fragte nach der Ursache des Streites.

„Der Max hat mir den Robinson da weggenommen“, murmelte einer der Jungen trotzig.

„Das ist nicht wahr; er hat ihn mir aus der Hand gerissen.“

„Nein, ich hab' ihn zuerst gehabt.“

„Auh“, sagte nun Schwester Anna, welche gerade hinzukam, und zur Gräfin gewendet, erklärte sie ihr, daß im ganzen Hause dieser „Robinson“ das einzige Buch sei, aus dem die Kinder in den freien Stunden ihren Durst nach Belehrung und Anregung stillen könnten.

„Nun können sie ihn schon alle anwenden“, schloß sie ihren kurzen Bericht, „und obgleich das zerlegte und beschmutzte Buch kaum noch diesen Namen verdient, prüfeln sie sich doch jeder Tag wieder darum.“

„Oh, es“, sagte die Gräfin und musterte die fürsich Schwester Anna durch ihre Vergewitterung von Kopf bis zu Fuß, da muß man eben für ausgewählte Lektüre sorgen — ich werde das in die Hand nehmen.“

Dann verließ sie die Anstalt, vor deren Thür ihr Coupe seit einer halben Stunde gehalten hatte.

Noch am selben Abend, als Sr. Excellenz der Herr Minister, der öfters den Idee bei der Gräfin einnahm, in ihrem Boudoir saß, erzählte sie ihm den kleinen Vorfall und daß, dem Büchermangel in ihrer Liebingsanstalt abzuhelfen. Für Excellenz sei das doch ein Leichtes.

„Gewiß, gewiß, verehrte Freundin“, erwiderte der Minister, „das soll geschehen, und gute Bücher sollen Ihre armen Waisenkinder haben, das verpöchte ich Ihnen“ — dabei lächelte er galant die weiße, ringelgeschmückte Hand der mildherzigen Dame — „mein Aushilfsplan soll gleich morgen das Erforderliche veranlassen.“

Als nach einigen Tagen der Decernent für gemeinnützige Anhalten, der Geheimen Regierungsrath Hartung, bei Sr. Excellenz Vortrag hielt, fiel dem Minister bei Erwähnung des „Wilhelm-Waisenhauses“ die Geschichte mit den Büchern wieder ein.

„Myrosos, lieber Hartung“, wandte er sich an den Beamten, der schon dabei war, die lehrere Dokumentenmappe wieder zu verschließen — „können Sie nicht an dieses „Wilhelm-Waisenhaus“, dessen Protectorin die Gräfin — hm, wie heißt sie doch gleich?“

„Strahlendorf“, ergänzte der Geheimrath bereit.

„Nichtig, Strahlendorf — ja, also könnten Sie nicht der Anstalt für etwa fünfzig — oder sagen wir lieber zwanzig — für zwanzig Mark bessere Jugendschriften liefern lassen? Gute, erziehbliche Sachen?“

„Excellenz verzeihen, aber für die Waisenhäuser sind Extra-Ausgaben im Budget nicht vorgesehen. Man ging bei der Aufstellung des Etats von dem Gesichtspunkte aus, daß derartige Luxus-Verordnungen am Besten durch die Privat-Wohlthätigkeit zu befriedigen seien.“

„Ach, ein vortheilhafter Gedanke! Gewiß, durchaus richtig. Können Sie der Idee nicht in Ihren Kreisen Verbreitung verschaffen, lieber Geheimrath? Ich zweifle nicht, daß man sich bereit wird, der Bücher-noth des Waisenhauses zu steuern!“

Am selben Tage fand die Frau Geheimrathin Hartung ihren Mann sehr verstimmt, als er ihr gegenüber bei Tisch saß und sein Lieblingsgerichte, Schneidebohnen und neue Häringe, kaum anrührte.

„Kriselt's?“ fragte sie halblaut und atemlos orientiert auf, als ihr Gatte trüber lächelnd erwiderte: „Gott sei Dank! — heute gerade nicht, aber denke Dir nur — und dann erzählte er ihr von den Waisenkindern der Gräfin und dem Auftrag, den er erhalten hatte.

„Aber was willst Du denn, Excellenz hat ganz recht“, sagte die würdige Dame, „nichte leichter als das. Ich brauche es nur Affessor Brecht zu erzählen und Du kannst Dich darauf verlassen, in acht Tagen haben die Kinder eine ganze Bibliothek.“

mühte er selbst dazu eine Wohlthätigkeits-Vorstellung mit lebenden Bildern und wirklichen Künstlern arrangiren.

So weit brauchte er es aber zum Glück nicht kommen zu lassen; denn am Abend traf er in seinem Pilsener Stammlokal seinen alten Studienfreund, den Redakteur Dr. Schwarz, um den er sich allerdings, seit er das Examen gemacht und strebsam geworden war, nicht mehr gekümmert hatte, trotzdem sie sich häufig genug sahen. Jetzt erinnerte er sich plötzlich wieder der alten Freundschaft, und mit einem urkräftigen Schlage auf die Schulter und einem jovialen:

„Na, alter Junge, lebst Du auch noch?“ begrüßte er den etwas verwundert aufblickenden Journalisten.

„Ach sieh' da, Brecht. Bitte seh' Dich — womit kann ich Dir dienen?“

„Mir dienen? Na erlaube mal — alte Freundschaft von Schulbank erneuern — lange nicht gesehen und dann — hm — ja wahrhaftig, da fällt mir ein, Du könntest mir eigentlich einen Gefallen thun. Du siehst ja an der Spitze eines angesehenen Blattes — glaube ich —“

„Siehst Du's auch manchmal an?“

„Aber natürlich, natürlich, so oft ich Zeit habe. Bin nur sabelhaft beschäftigt — also denke Dir: die armen Waisenkinder da —“

Und nun ging auch hier die Erzählung los, indes Dr. Schwarz aufmerksam zuhörte.

„Da scheint allerdings ein wirkliches Bedürfnis vorzuliegen“, sagte er, als der Andere geendet hatte. „Ich werde die Sache in geeigneter Weise zur Sprache bringen. Vielleicht finden sich einige unabhängige Seelen — denn leider, die Revue-Organisatoren, die bei mir maßgebend heranzutreten und die ich so gern los wäre, passen nicht gerade für Waisenkinder.“

Darum geht den armen Seelen, die nach geistiger Nahrung hungern sind, von Eurem Überflusse, Ihr Kinder des Reichthums. Denn der Mensch lebt nicht allein von Brod, sondern auch von den Gedanken, die große und gute Menschen für ihre Brüder gedacht und aufgeschrieben haben!“

Einige Tage, nachdem diese Notiz, die mit diesen Worten schloß, in der Zeitung gestanden hatte, war Dr. Schwarz ebenfalls im Begriffe, das Redaktionslokal zu verlassen, als ein Mann mit einem Paket unter dem Arm ihm in den Weg trat.

„Ist das hier, wo man die Bücher für die Waisenkinder abgeben kann?“ fragte er, die Mühe lüftend.

„Jawohl, stimmt — bitte, lieber Mann, kommen Sie nur herein; von wem sind denn die Bücher?“

„Die bring' ich von mir selbst. Die haben meinem Sohne gehört.“

„Ihren — aber bitte, nehmen Sie doch Platz. Wie heißen Sie denn?“

„Das thut wohl nichts zur Sache.“

„Ja, aber man muß doch öffentlich quittiren über die Gabe!“

„Muß man das? — Dann nehme ich sie lieber wieder mit. Mein armer, franker Junge, der nicht springen und laufen konnte, wie die anderen Kinder, hat die Bücher hier in seinem kurzen Leben so gern gehabt, wie seine besten Freunde; er hat sich nie von ihnen trennen mögen. Und als er mir dann starb, das kleine schwächliche Kerlchen, da waren seine letzten Worte: Vaterleib gib Acht auf meine Bücher. Und darum hab' ich sie gebüet wie ein theures Andenken. Wie ich aber neulich in Ihrer Zeitung las, daß die armen Waisenkinder gar keine Bücher hätten, da habe ich mir gedacht, mein Hans wird sich doch freuen im Himmel, wenn er sieht, daß andere Kinder seine Bücher auch so lieb haben, wie er, und daß sie nicht so nutzlos liegen und verstauben und vergilben, daß sie anderen kleinen Kerlen eine Freude machen, wie einst ihm selbst — aber, daß das in die Zeitung kommt, das möchte ich nicht haben.“

Dr. Schwarz drückte dem Manne bewegt die Hand und sagte freundlich:

„Nein, guter Freund, Ihr Name kommt nicht in das Blatt, und auch ich will ihn nicht wissen, aber vergessen werde ich Sie deshalb doch nicht, und die armen Waisenkinder werden gewiß für Sie und Ihren armen Hans dankbar im Himmel beten.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor“, erwiderte der Mann gerührt, während er den mitgebrachten Pack Bücher auf den Tisch niederlegte, „und wenn die Kinder vielleicht wieder einmal etwas brauchen, was ich Ihnen schenken kann, so kommen Sie nur gleich zu mir, Sie werden mich immer bereit finden — ich bin nur — damit Sie meine Wohnung nachsehen können, sag' ich es Ihnen — Kutschker bei der Gräfin Strahlendorf.“

Ueber den Selbstmord eines Deutschen, der sich vor zwei Jahren eines Diebstahls schuldig gemacht hat, wird aus Omaha berichtet: Als letzte Nacht der Wächter des hiesigen Hauptbureaus der Pacific Express Co., Henry Thomas, wiederholt unterlassen hatte, durch den Controllapparat die Meldung nach der Ueberwachungs-Station abzugeben, wurde der Präsident der Gesellschaft benachrichtigt, und als dieser in Begleitung von Beamten das Lokal betrat, fand man den Nachtwächter mit durchschossenem Kopfe todt in seinem Blute liegen. In einer Hand hielt er den Revolver, mit dem er den Selbstmord begangen, in der anderen einen Zettel, auf dem in deutscher Sprache einige Zeilen geschrieben waren, die ziemlich verwirrt waren, aber doch so viel entnehmen ließen, daß man im Stalle seines Hauses nachgraben solle, wofür man etwas finden würde. Dieses ist nun geschehen, und unter dem Fußboden des erwähnten Stalles fand sich ein Paket mit nahezu sechshundert Dollars in Banknoten in einer Papierumhüllung mit dem Firmenstempel der betreffenden Express-Gesellschaft.

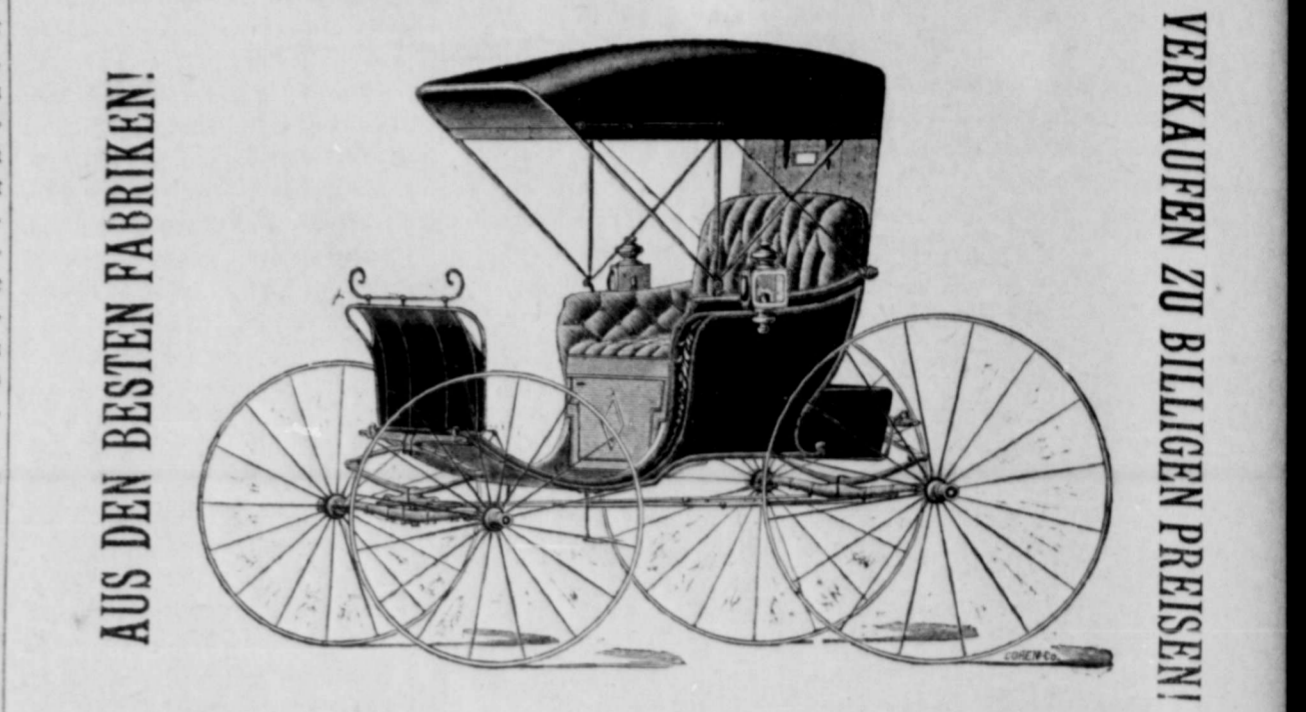
Vor etwa zwei Jahren kam in den Bureaus der letzteren ein solches Geldpaket abhanden. Wegen verschiedene Angestellte wurde eine Untersuchung eingeleitet und mehrere wurden entlassen, der Fall wurde aber nicht aufgelöst und das Geld blieb verschwunden. Auch der Selbstmörder war damals in Untersuchung gezogen, aber für vollkommen schuldlos erklärt worden. Von Gewissensbissen verfolgt, so nimmt man an, hat nun Thomas, der unverheirathet und 38 Jahre alt war und seit acht Jahren im Dienste der Gesellschaft stand, seinem Leben ein Ende gemacht. Auf dem erwähnten Zettel hatte der Mann noch die Bitte beigefügt, man möge für seine todtbetagte Mutter Sorge tragen, deren einzige Stütze er gewesen. Vor mehreren Monaten hatte Thomas unter einem Wuth von altem Papier im Bureau einen Geldbetrag gefunden, denselben aber getreulich abgeliefert.

Ein eigenartiges Volkstheater. Aus Gérardmer, einem Sommerkurorte in den Vogesen, wird berichtet, daß man dort ein Volkstheater erbaut hat, ganz nach dem Muster des vor zwei Jahren in Aufsamg geschaffenen. Das neue Theater ist ein weiter circusartiger Raum mitten im Walde an dem den Touristen fast bekannten „Sant des Coures“. Es sind fünf mit Rasen besetzte Sireiben errichtet worden, natürlich unter freiem Himmel mit den prächtigen Fichten des Sant des Coures als Hintergrund. Das Ganze ist das Werk des Waldinspektors de Viocourt, der es nur mit Hilfe seiner Förster fertig gestellt hat. Die Anlage ist sehr geschmackvoll: im Mittelpunkte der Sireiben befindet sich eine Ehrenloge, die aus Lannerrundhölzern erbaut ist und einen recht guten Eindruck macht. Das Ganze hat 400 Francs gekostet und wird aller Welt frei zur Verfügung gestellt. In diesem Theater sollen vogesische Legenden und Epopöen zur Auf-führung gelangen.

In der Gondel seines Luftschiffes s bewußlos aufgefunden wurde der Assistent am königlichen Meteorologischen Institut, Professor Berson aus Berlin, der in einem Versuchsballon in Berlin aufgestiegen und in der Nähe des Dorfes Kl. Ganssen bei Stolp in Preußen gelandet war. Nachdem der fähne Luftschiffer mit Hilfe der herbeigeeilten Landbevölkerung wieder zu sich gekommen war, begab er sich nach der nahegelegenen Bahnstation Muttrin, von wo er, nach Verladung des Ballons, wieder nach Berlin zurückkehrte. Der Ballon hatte die ungewöhnliche Höhe von über 19,500 Fuß erreicht, während die größte Kälte 33 Grad Reaumur betrug.

Mebr als 1000 Mark hat in Lübed ein Prozeß an Kosten verursacht, der schon seit dem Jahre 1893 geführt worden ist und jetzt „glücklich“ zu Ende kam. Das Streitobjekt ist ein Kirschbaum, der vielleicht einen Werth von 50 Pfennig hat. Der Hergang ist kurz folgender: Zwischen zwei Brüdern im benachbarten Mannhagen entstand dadurch ein Streit, daß der eine einen wenig brauchbaren Kirschbaum austretete, der seiner Meinung nach auf der Scheide stand. Der zweite Bänder wollte sich dies nicht gefallen lassen. Er betrachtete den Baum als sein Eigentum und wurde klagbar. Das Gericht mußte sich an Ort und Stelle begeben. Das alles geschah nur um eines geringwertigen Kirschbaumes halber. Der Kläger mußte mit seiner Klage abgewiesen werden, da er nicht nachzuweisen vermochte, daß der in Frage kommende Kirschbaum wirklich auf seinen Grund und Boden gestanden hatte.

FAUST & CO.
Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Gigs.



AUS DEN BESTEN FABRIKEN!

VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

Wool Soap
For Washing Woolens and for the Bath.
SOLD BY ALL DEALERS.
RAWORTH, SCHROEDER & CO. CHICAGO.

Zu kaufen bei Faust & Co.

Fritz Kuse.
Schuh- und Stiefelmacher.
San Antonio Str., zwischen Markttag und Comal Straße, neben Hampe & Hodge's Leihstall.
Empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Neu Braunsfels und Umgegend zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Arbeit, prompte Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

RONSE & WAHLSTAB,
San Antonio, Texas.
Großhändler
in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen anderen Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum usw.
Alle Sorten Cigarren.
Agenten für das berühmte Wilhelms Quellenwasser.

Zu vermieten!
Mein zweistöckiges Wohnhaus in der Mühlenstraße. Nähere Auskunft ertheilt Frau Jos. Landa.

AUG. E. ALTGELT. N. T. STUBBS.
ALTGELT & STUBBS.
Deutsche Advokaten.
Praktizieren in allen Gerichten des Staates. Geld zu verleihen zu mäßigen Zinsen. Office in Sippels Gebäude.

Zu verkaufen.
Eine der besten Farmen, nahe Austin, enthaltend 700 Acker Land, wovon 90 urbar und 200 urbar gemacht werden können. Gutes Wohnhaus und Nebengebäude und stets ausreichendes Wasser. Die Farm kann auch in 175 Ackerstücke getheilt werden. Nähere Auskunft ertheilt August Kappmeyer, Bluff Springs, Travis Co. Texas.

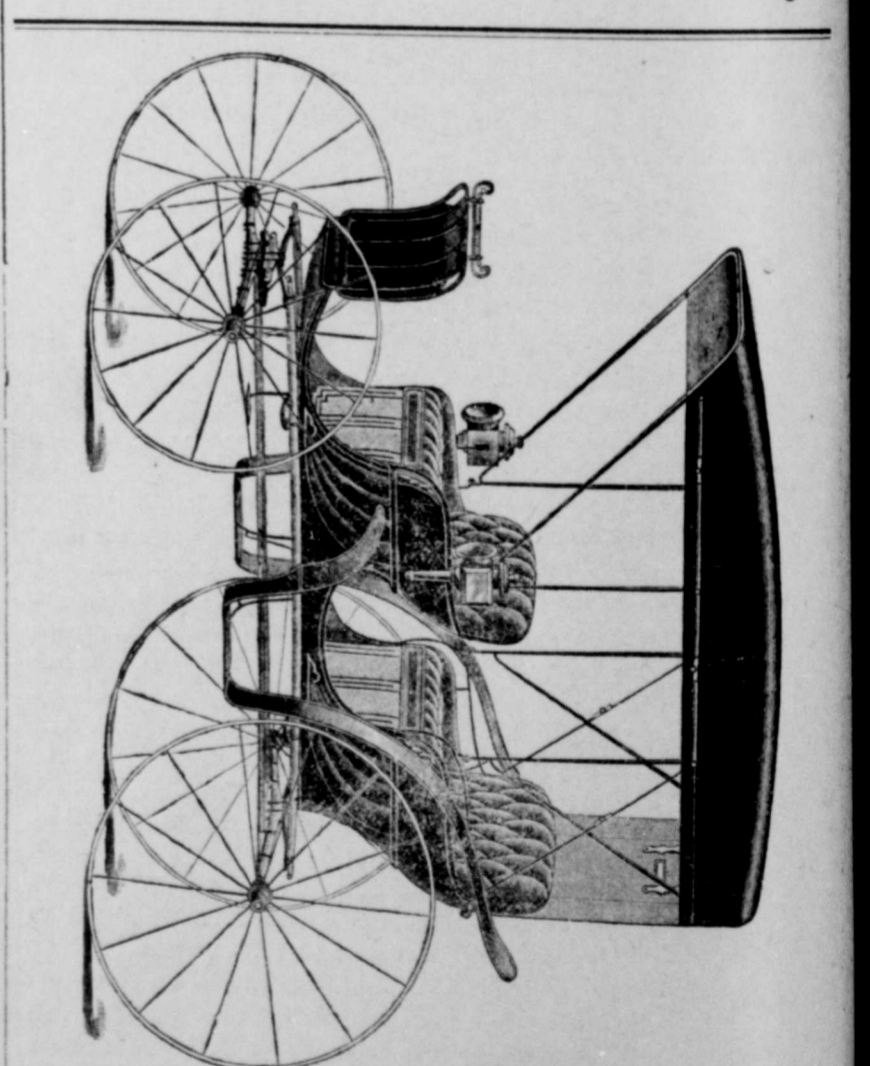
Zu verkaufen.
Eine Farm von 120 Acker, gutes, ebenes Land, zwei Meilen von Sunter. Ausreichendes Wasser. 62 Acker in Kultur. Gutes Wohnhaus. Ein Drittel Anpflanzung. Rest nach Belieben abzugeben. Näheres bei Karl Hummel, 22 St. Forts Creel, Texas.

Warnung.
Allen Personen, ohne Ausnahme, ist das Fischen, Jagden oder Schädigung irgend welcher Art meines Eigentums in Comal County von heute ab strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden unmissverständlich gerichtlich belangt. Achtungsvoll Frau Jos. Landa. New Braunsfels, Tex. 19. März '97.

Zum Verkauf.
Eine feine Mand, 1058 Acker, 12 Meilen von San Antonio, eingezäunt, mit gutem Wohnhaus, Scheune, Windmühle usw. Alles gutes Farmland und genug Holz auf dem Plage, um denselben zu bezahlen. Wird billig verkauft unter günstigen Bedingungen. Dies ist ein profitabler Handel. Harro Landa. Agent für Frau Helene Landa.

Zeitschriften u. Zeitungsagentur
VON
B E Voelcker
besorgt Bestellungen für
Zeitschriften, Zeitungen, Lieferungs- und Bücher irgend eines Landes oder Sprache.
Eine gute Auswahl deutsch und englischen Lesestoff stets an hand.

H V SCHUMANN,
Apotheker.
Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen usw.
Bruchbänder
in großer Auswahl.
New Braunsfels, Texas.



LOUIS HENNE.
Agent für:
COLUMBUS, CONNERSVILLE, MOON BROS.
und andere high und medium grade buggies, carriages, carts etc.
Kauft nur für Cash, kann und wird des Jemand verkaufen.